



LEIBNIZ INTERN

Mitteilungen der

LEIBNIZ-SOZietät DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN E.V.

BEGRÜNDET 1700 ALS BRANDENBURGISCHE SOZietät DER WISSENSCHAFTEN

Nr. 72 – 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Glückwünsche zur Präsidiumwahl
2. Jahresgeschäftssitzung 2018 der Leibniz-Sozietät: Kurzbericht
3. Zuwahlen neuer Mitglieder 2018
4. Begrüßung und Eröffnung des Leibniz-Tages 2018
5. 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
6. Bericht über den Leibniz-Tag 2018
7. „Die Energiewende 2.0: Essentielle wissenschaftlich-technische, soziale und politische Herausforderungen“
8. Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“: Berichte zu den Workshops im Februar und März 2018
9. Literatur
10. Biographisches
11. Kommende Termine

1. Glückwünsche zur Präsidiumswahl

veröffentlicht am 14. April 2018

Am 12. April wählten die Mitglieder der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin in ihrer Jahresgeschäftssitzung für die nächsten drei Jahre ein neues Präsidium. Dabei wurden der Präsident Prof. Dr. Gerhard Banse, die Vizepräsidenten Prof. Dr. Armin Jähne, Prof. Dr. Bernd Meier und Prof. Dr. Dorothee Röseberg, der Schatzmeister Doz. Dr. Ulrich Busch sowie der Sekretar des Plenums Prof. Dr. Heinz-Jürgen Rothe mit einem überwältigenden Votum in ihren Ämtern bestätigt.

Ich darf in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Wahlausschusses dem alten und neuen Präsidium sehr herzlich zu dieser beeindruckenden Zustimmung gratulieren, für den unermüdlichen, selbstlosen Einsatz für die Interessen der Gelehrtengemeinschaft danken und für die künftigen Aufgaben viel Erfolg, Kraft und Zuspruch wünschen.

Prof. Dr. Ekkehard Höxtermann
Vorsitzender des Wahlausschusses

2. Jahresgeschäftssitzung 2018 der Leibniz-Sozietät

Kurzbericht

veröffentlicht am 25. April 2018

Das Plenum der Leibniz-Sozietät trat am 12. April 2018 zu seiner Jahresgeschäftssitzung 2018 zusammen. Die Sitzung wurde von Präsident Gerhard Banse eröffnet.

Auf der Tagesordnung standen die Zuwahl neuer Mitglieder der Leibniz-Sozietät, die Neuwahl des Präsidiums sowie der Bericht des bisherigen Präsidiums über die geleistete wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Arbeit, der Finanzbericht und der Bericht der Kassenprüfer.

Den Bericht des Präsidiums über die wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Arbeit der Sozietät erstattete im Auftrag des Präsidiums MLS Heinz-Jürgen Rothe, Sekretar des Plenums, den Finanzbericht der Schatzmeister MLS Ulrich Busch.

Der Fach-Bericht bilanzierte erneut ein Jahr der stabilen Entwicklung der Sozietät. Der Berichterstatter konnte feststellen, dass auch im Jahr 2017 die Sozietät ihrem im Statut verankerten Anspruch, die Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit selbstlos zu pflegen und zu fördern, gerecht geworden ist. Die Bilanz der auf hohem wissenschaftlichem Niveau durchgeführten wissenschaftlichen Veranstaltungen und publizierten Ergebnisse der interdisziplinären Forschungen belegt das in eindrucksvoller Weise. Anzumerken ist, dass zu diesen Leistungen nur ca. ein Drittel der Mitglieder, also reichlich 100 Wissenschaftler, beigetragen haben, und dass nur ein kleiner Teil der vielfältigen Projekte durch finanzielle Mittel

unterstützt worden ist.

Das Präsidium bedankte sich bei allen Mitgliedern und Freunden der Leibniz-Sozietät, die mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten und mit ihrem ehrenamtlichen Engagement zu dieser Bilanz beigetragen haben.

Der Bericht wird in wesentlichen Teilen auf der Webseite der Leibniz-Sozietät veröffentlicht, der vollständige Bericht kann von den Mitgliedern in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Der Finanzbericht (Berichterstatter: Schatzmeister der Sozietät, Mitglied Ulrich Busch) kann beim Präsidium eingesehen werden.

Der Bericht der Kassenprüfer wurde im Namen der beiden gewählten Kassenprüfer vom Mitglied Wolfgang Eichhorn erstattet. Der Bericht stellte eine ordnungsgemäße Kassenführung und einen ordnungsgemäßen Umgang mit den Belegen und Dokumenten im Geschäftsverkehr fest. Es wurden keine Unregelmäßigkeiten und Verstöße im Geschäftsverkehr erkannt.

Insgesamt dankten die Kassenprüfer dem Schatzmeister für seine korrekte, engagierte und zuverlässige Arbeit.

An der Aussprache zu den vorgelegten Berichten beteiligten sich zahlreiche Mitglieder. Schwerpunkte der Diskussion bildeten Fragen der Beitragsdisziplin, der Kooperation mit Partnereinrichtungen, der Homepage der Sozietät und der Notwendigkeit, den Kreis der aktiven Mitglieder weiter zu vergrößern.

Im Anschluss an die Aussprache wurden die folgenden Beschlüsse gefasst:

- Die vorgelegten Berichte wurden bestätigt.
- Dem gewählten Präsidium wurde für die vergangene Berichtsperiode Entlastung erteilt und
- auf der Basis des Statuts §3(2) wurde beschlossen, ein Mitglied aus der Mitgliederliste der Sozietät zu streichen.

Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefasst.

Im Zuge der geheimen Wahl der neuen Mitglieder, die als Zuwahl-Kandidaten von den Mitgliedern vorgeschlagen und in den Klassen erörtert worden waren, konnte die Wahlkommission feststellen, dass alle Zuwahl-Kandidaten mit der erforderlichen Stimmenmehrheit zu neuen Mitgliedern der Sozietät gewählt wurden.

Die entsprechend dem Statut durchzuführende Neuwahl des Präsidiums der Sozietät, bestehend aus dem Präsidenten, den Vizepräsidenten, dem Schatzmeister, dem Sekretar des Plenums fand statutengemäß als geheime Wahl statt. Im Ergebnis der Wahl konnte der Wahlausschuss feststellen, dass alle Kandidaten mit sehr großer Stimmenmehrheit wiedergewählt wurden

Die Wahlkommission dankte den Mitgliedern für die disziplinierte Wahldurchführung und dem Sekretar für die sehr gute Vorbereitung der Wahlversammlung und der Wahlunterlagen.

Im Anschluss an die Wahl bedankte sich der wiedergewählte Präsident auch im Namen der anderen Präsidiumsmitglieder für das ausgesprochene Vertrauen. Er rief zur sorgfältigen Vorbereitung des Leibniz-Tages 2018 auf,

der im 25. Jahr des Bestehens der Leibniz-Sozietät als eingetragener Verein eine besondere Bedeutung hat. Er konnte verkünden, dass zu diesem Tag pünktlich der Band 50 der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“ vorgelegt werden kann, der die Zusammenstellung aller Präsidentenreden auf den Leibniz-Tagen der vergangenen

Jahre enthält und somit ein aussagekräftiges Bild über die erfolgreiche Entwicklung der Sozietät mit allen Höhen und Tiefen erlaubt.

Der Band wird den Teilnehmern am Leibniz-Tag als Präsent ausgehändigt werden.

(Peter Knoll)

3. Zuwahlen neuer Mitglieder 2018

veröffentlicht am 13. April 2018

In der Geschäftssitzung am 12. April 2018 wurden auf Vorschlag der Mitglieder folgende namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät zugewählt:

Professor Dr. habil. Ingolf Blasig, Jg. 1951, Fachgebiet Biochemie, Pharmakologie

Professor Dr. habil. Marco Bonhoff, Jg. 1970, Fachgebiet Seismologie, Rheologie

Professor Dr. Björn Egbert, Jg. 1982, Fachgebiet Pädagogik, Grundschuldidaktik

Professorin Dr. habil. Maria Grozeva-Minkova, Jg. 1948, Fachgebiet Germanistik, Angewandte Sprachwissenschaft

Professor Dr. Michael Haller, Jg. 1945, Fachgebiet Kommunikations- und Medienwissenschaft

Professorin Dr. habil. Gerda Haßler, Jg. 1953, Fachgebiet Sprachwissenschaft, Romanistik

Professorin Dr. Annette Hoxtell, Jg. 1982, Fachgebiet Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Pädagogik

Dr. habil. Peter Jehle, Jg. 1954, Fachgebiet Kulturgeschichte, Romanistik

Dr. habil. Horst Märten, Jg. 1953, Fachgebiet Kernphysik, Geophysik

Dr. Norbert Mertzsch, Jg. 1950, Fachgebiet Chemie, Technologie

Professor Dr. habil. Jochen Oltmer, Jg. 1965, Fachgebiet Geschichte, Migrationsforschung

Professor Dr. habil. Gerhardt Pfaff, Jg. 1953, Fachgebiet Anorganische Festkörperchemie

Professorin Dr. habil. Marie-Luise Raters, Jg. 1961, Fachgebiet Philosophie und Ethik

Professor Dr. habil. Werner Regen, Jg. 1954, Fachgebiet Kommunikationswissenschaft, Wissenschaftsphilosophie

Professor Dr. Werner Sauter, Jg. 1950, Fachgebiet Volkswirtschaftslehre, Pädagogische Psychologie

Professor Dr. habil. Winfried Thielmann, Jg. 1966, Fachgebiet Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Professorin Dr. habil. Monika Walter, Jg. 1942, Fachgebiet Literaturwissenschaft, Romanistik

Professor Dr. habil. Wenjiao Xiao, Jg. 1967, Fachgebiet Geodynamik, Geotektonik, Strukturgeologie

4. Leibniz-Tag 2018 – Begrüßung und Eröffnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät,

liebe Gäste,

ich begrüße Sie ganz herzlich zum Leibniz-Tag 2018, den wir wiederum im traditionsreichen Großen Saal der Archenhold-Sternwarte, dem Einstein-Saal begehen. Dieser Leibniz-Tag steht ganz im Zeichen des 25jährigen Jubiläums unserer Gelehrtengesellschaft. Das wird vor allem in meiner Rede zum Ausdruck kommen.

Zum heutigen Leibniz-Tag begrüße ich besonders herzlich eine Delegation der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (kurz MANU), mit der wir durch einen Kooperationsvertrag seit mehreren Jahren inhaltlich verbunden sind. Diese Delegation wird geleitet vom Präsidenten der MANU, Akademiemitglied Herrn *Taki Fiti*. Der Delegation gehören weiterhin an

- der Vizepräsident der MANU Akademiemitglied Herr *Luan Starova*, zugleich Mitglied der Leibniz-Sozietät,
- Akademiemitglied Frau *Katica Kulavkova* und
- Akademiemitglied Herr *Vitomir Mitevski*.

In diesem Zusammenhang begrüße ich auch das Auswärtige Mitglied der MANU und unser Mitglied *Horst Klinkmann*, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften.

Es ist mir ein Bedürfnis, weiterhin begrüßen zu können:

- Von der Urania Berlin die Vorstandsvorsitzende, Frau *Gabriele Thöne*, und den Geschäftsführer, Herrn *Ulrich Wiegand*;
- vom Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. sowohl den Vorsitzenden, Herrn Dr. *Norbert Mertzsch*, als auch die Zweite Vorsitzende, Frau *Jutta Scheer*;
- Frau *Petra Werner* und Herrn Dr. *Andreas Golbs* von der BME Dr. Golbs & Partner GmbH.

Zahlreiche der von uns eingeladenen Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben ihre Teilnahme aus terminlichen Gründen absagen müssen, uns jedoch Grüße und beste Wünsche zum Gelingen des Leibniz-Tages übermittelt. Hier seien nur wenige genannt: Herr Bundespräsident *Frank-Walter Steinmeier* wünscht unserer Festsitzung „gutes Gelingen – und allen daran Teilnehmenden anregende Beiträge und einen

ertragreichen Austausch“, Frau Bundeskanzlerin *Angela Merkel* wünscht „der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf zum Wohle und zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeit“.

Auch der Regierende Bürgermeister von Berlin und zugleich Senator für Wissenschaft und Forschung, Herr *Michael Müller*, sowie der für dieses Ressort zuständige Staatssekretär, Herr *Steffen Krach* wünschen unserer Veranstaltung einen angenehmen Verlauf und viel Erfolg.

Sehr geehrte Anwesende,
nach den von Vizepräsident *Armin Jähne* vorgetragene Nekrologen und dem Bericht des Präsidenten „25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ werden Glückwünsche zu unserem Jubiläum überbracht. Moderiert wird das vom Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Herrn *Lutz-Günther Fleischer*.

Anschließend wird den im April vom Plenum der Sozietät gewählten neuen Mitgliedern die Mitgliedsurkunde übergeben werden. Sie werden von Vizepräsident *Jähne* kurz vorgestellt. Wir erhoffen vom Wirken der Zugewählten weitere Impulse für die Arbeit unserer Sozietät.

Nach der Mittagspause wird die Sekretarin der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften, Frau *Kerstin Störl*, die Leitung übernehmen. Für die musikalische Darbietung konnten wir das Kleine Ensemble des Marzahner Kammerchores unter Leitung von *Felix*

Roth gewinnen, der ein Potpourri deutscher Volkslieder vorträgt.

Danach werden Verdienste gewürdigt, außerhalb wie innerhalb der Leibniz-Sozietät, sowohl durch die Verleihung der GOTTFRIED-WILHELM-LEIBNIZ-MEDAILLE als auch der DANIEL-ERNST-JABLONSKI-MEDAILLE. Das sind feste Bestandteile jedes Leibniz-Tages. Zum zweiten Mal wird im Rahmen des Leibniz-Tages die Auszeichnung eines Mitglieds der Leibniz-Sozietät mit der Ehrenurkunde des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler erfolgen, die dessen Vorsitzender Herr *Dr. Norbert Mertzsch*, seit diesem Jahr Mitglied der Leibniz-Sozietät, vornehmen wird. Ich begrüße deshalb alle Ausgezeichneten sowie deren Begleitung.

Höhepunkt und „Fast-Abschluss“ des diesjährigen Leibniz-Tages wird der Festvortrag „Das Risikoparadox: Wie nehmen Menschen Risiken und Gefahren wahr?“ von Herrn *Professor Dr. Ortwin Renn*, Wissenschaftlicher Direktor des Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) e.V., Potsdam, und Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, sein. Er wird aus über dreißigjähriger Erfahrung als Risikoforscher darstellen, warum wir uns (fast) alle vor Gefahren und Risiken fürchten, die nach bester wissenschaftlicher Erkenntnis wenig Schaden anrichten, und warum wir unsere Augen vor den Risiken verschließen bzw. sie in unserem Verhalten weitgehend ignorieren, die uns erheblich bedrohen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
nochmals ganz herzlich willkommen zum Leibniz-Tag im fünfundzwanzigsten Jahr des Bestehens der Leibniz-

Sozietät. Ich wünsche unserer heutigen Veranstaltung einen guten Verlauf, zahlreiche Anregungen und interessante Gespräche. Der Leibniz-Tag 2018 ist eröffnet.

5. 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Bericht des Präsidenten Professor Dr. sc. Professor e.h. Gerhard Banse

Liebe Mitglieder, Freunde und Gäste der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
dieser Leibniz-Tag im Jahr 2018 ist – wie ich schon betont habe – ein besonderer Leibniz-Tag, denn wir würdigen das 25jährige Bestehen unserer Gelehrtengemeinschaft:

- Am 15 April 1993 konstituierte sich in Berlin die Leibniz-Sozietät und
- am 13. September 1993 wurde sie in das Vereinsregister des Landes Berlin unter der Nummer VR 13853B eingetragen.¹

Aus diesem Anlass bezieht sich mein heutiger Bericht nicht – wie sonst üblich – vorrangig auf das zurückliegende Akademische Jahr 2017/2018, sondern in erster Linie auf die zurückliegenden mehr als 25 Jahre.

Zum Akademischen Jahr 2017/2018 verweise ich auf das im veröffentlichten Bericht auf der Geschäftssitzung im April Ausgeführte. Hier nur so viel: Mit diesem Geschäftsbericht wurde

wiederum das vielfältige wissenschaftsbezogene Wirken der Leibniz-Sozietät deutlich. Belege sind vor allem:

- Regelmäßig durchgeführte Sitzungen in den Klassen und im Plenum sowie Workshops in thematisch spezifizierten Arbeitskreisen;
- die gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut – Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung und dem Deutschen Arktisbüro durchgeführte Tagung *Die Arktis in der globalisierten Welt*;
- das gemeinsam mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler durchgeführte Kolloquium *Energiewende 2.0: Die ambivalente ‚Wärme‘ im Fokus der Wissenschaft und Wirtschaft, der Technik und Technologie*;
- das Kolloquium *Historisches und Aktuelles zur Arzneimittelforschung* anlässlich des 80. Geburtstages unseres Mitglieds *Peter Oehme*;

¹ Im Januar 2007 beschloss die Geschäftssitzung der Mitglieder, den Namen auf „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“ zu erweitern.

- das Kolloquium *Technik und Literatur* anlässlich des 70. Geburtstages unseres Mitglieds *Wolfgang Coy*;
- das gemeinsam mit der Universität Potsdam durchgeführte Kolloquium *Technische Bildung und berufliche Orientierung im Wandel – Rückblicke, Einblicke, Ausblicke* anlässlich des Wechsels unseres Mitglieds *Bernd Meier* in den Ruhestand;
- das Kolloquium *Menschliche Informationsverarbeitung – interdisziplinäre Analyse und Anwendung* zu Ehren des im Jahr 2004 verstorbenen Psychologen und unseres Mitglieds *Friedhart Klix*;
- die Herausgabe von mehreren Bänden der *Abhandlungen der Leibniz-Sozietät* und der *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, von sechs Nummern der Online-Zeitschrift *Leibniz Online*, von zwei Ausgaben des Informationsblattes *Leibniz Intern* sowie das ständige Aktuell-Halten der *Internetseite der Leibniz-Sozietät*.

Nun aber zu den **vergangenen 25 Jahren**.

An den Beginn stelle ich folgendes Zitat:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Mitglieder und Gäste! Unsere heutige Zusammenkunft im schlichten, aber würdigen Rahmen weicht in vielem von einer langjährigen Gepflogenheit ab und ist dennoch ein bedeutendes Zeichen einer lebendigen Tradition im Sinne von

Leibniz. Dieser Leibniz-Tag trägt doppelten Charakter: Einerseits ist er Ausdruck der bewußten Anknüpfung an die Formen der Akademie der Wissenschaften. [...] Zum anderen ist dies die erste Berichterstattung über ein neues Gebilde, das noch im Werden und Formen begriffen ist, wobei vieles im Fluß ist. [...] Als ich diesen Bericht vorbereitete, habe ich eine Erkenntnis gewonnen. Das Jahr, das so unglücklich und traurig begann, mit letztlich ohnmächtigem Widerstand gegen die Liquidierung unserer Akademie, [...] endete mit einem neuen Aufbruch und verhaltenem, aber festem Optimismus.“ (Rapoport 2018, S. 15)

Es ist der Beginn der Rede des damaligen Präsidenten *Samuel Mitja Rapoport* zum Leibniz-Tag am 1. Juli 1993. Dazwischen liegen bis heute 25 Jahre des eindrucksvollen Wirkens einer Institution, deren Entstehung alles andere als selbstverständlich und deren Entwicklung so nicht voraussehbar war. Da die „Vorgeschichte“ der Gründung der Leibniz-Sozietät bereits mehrfach erörtert wurde – z. B. im Zusammenhang mit deren zwanzigster Wiederkehr im Jahr 2013 (vgl. insbesondere Hörz 2014; Wöltge 2014; vgl. auch Klinkmann/Wöltge 1999) –, kann ich mich hier kurzfassen: Bedingt durch die Festlegungen des Einigungsvertrages und nachfolgende landespolitische Entscheidungen war die Gelehrtensozietät der aufgelösten Akademie der Wissenschaften der DDR Anfang der 1990er Jahre ohne

materielles Fundament, finanzielle Unterstützung und staatlichen Auftrag. Vor fünf Jahren schrieb Ehrenpräsident *Herbert Hörz* rückblickend darüber:

„Es gab keine Räumlichkeiten, keine Geschäftsstelle, keine Finanzen. Doch der Wille, die akademische Arbeit weiterzuführen war da.“ (Hörz 2014, S. 43)

Und das war das Entscheidende! Vor diesem Hintergrund legten am 15. April 1993 49 Akademiemitglieder das Fundament für die Weiterführung einer bewährten Tradition: Sie gründeten eine wissenschaftliche Vereinigung, die sie in Anlehnung an ihre Herkunft und Tradition Leibniz-Sozietät nannten, beschlossen eine Satzung und wählten einen Vorstand. Als Satzungszweck wurde „die selbstlose Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit“ festgeschrieben, und der Biochemiker *Samuel Mitja Rapoport* wurde zum Vorsitzenden, der Historiker *Ernst Engelberg* zum Stellvertreter, der Philosoph *Wolfgang Eichhorn* zum Schatzmeister gewählt. Das nun einsetzende wissenschaftliche Leben der Sozietät, so schreibt rückblickend *Herbert Wöltge*,

„stützte sich auf die Bereitschaft eines festen Kerns von entschlossenen Enthusiasten, die weiter Wissenschaft betreiben wollten. Sie repräsentierten ein wissenschaftliches Potenzial, das nicht disziplinär eingengt war, sondern ein breites Fä-

cherspektrum auswies, genug, um sich in interdisziplinärer Vielfalt weiterhin auszutauschen.“ (Wöltge 2014, S. 165)

Bis zum Ende des Jahres 1993 hatte die Leibniz-Sozietät dann 104 Mitglieder – heute sind es 330.

Das Ziel war klar und es gab eine Leitung, es gab aber auch veränderte und sich weiter verändernde Bedingungen für das Wirken dieser Wissenschaftler-Vereinigung insbesondere rechtlicher, ökonomischer, politischer und wissenschaftsorganisatorischer Art. Wo sollten regelmäßig die wissenschaftlichen Veranstaltungen durchgeführt werden? Wer konnte sich mit der Beantragung der Gemeinnützigkeit aus? Wer wusste, wie ein Antrag auf finanzielle Zuwendungen bei einer Fördereinrichtung zu schreiben war und wie Drittmittel einzuwerben sind? Wer hatte Erfahrungen mit projektorientierter Forschung? So begann ein intensiver Such-, Probier- und Lernprozess des Sich-Zurechtfindens in und des Umgangs mit dieser neuartigen Situation – und das alles auf ehrenamtlicher Basis. Manches Tradierte wurde zwar weitergeführt, vor allem aber wurde viele Neues erprobt, von dem sich Zahlreiches dann als sinnvoll und zeitgemäß bewährte und bis heute Bestand hat, Einiges sich aber auch als weniger sinnvoll erwies oder nur eine „Lösung auf Zeit“ war und dem deshalb keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. In dieser Situation wurde dann auch „Lehrgeld“ bezahlt, im echten wie im übertragenen Wort-sinn.

Die *Berichte der Präsidenten* auf den Leibniz-Tagen 1993 bis 2017, die nun zusammen in einem Band der *Abhandlungen* in gedruckter Form vorliegen, verdeutlichen das in konzentrierter Weise (vgl. Banse et al. 2018). Sie stellen eine kurzgefasste Bilanz der stetig gewachsenen wissenschaftlichen Aktivitäten der Sozietät dar und können insofern als aussagekräftige Dokumente der geleisteten Arbeit gelten.

Was aus diesen Berichten indes nicht unmittelbar entnehmbar ist (übrigens auch nicht aus anderen Dokumenten!), ist eine Gesamtbilanz des Wirkens unserer Sozietät in den zurückliegenden 25 Jahren. Die kann auch ich nicht liefern. Ich werde jedoch einige wichtige Mosaikteile etwas näher darstellen. Das wird sowohl diachron als auch synchron, sowohl quantitativ als auch qualitativ erfolgen. Diese Mosaikteile verstehen sich auch als Beitrag zu einer Geschichte unserer Sozietät, die noch zu schreiben sein wird.

Zuvor noch vier Eindrücke aus der Lektüre der genannten Berichte auf den Leibniz-Tagen:

- (1) Obwohl es keine im Voraus festgelegte Struktur dieser Berichte gibt, enthalten fast alle folgende Teile: (a) Bilanz des abgelaufenen Akademischen Jahres und Ausblick auf Kommendes, (b) Reflexionen über allgemeine Fragen der Wissenschaft, ihrer Stellung und Funktion in unserer Zeit sowie ihrer Relation zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und Prozessen

und vor diesem Hintergrund über das Selbstverständnis, die Zielsetzung und den Anspruch der Leibniz-Sozietät, (c) Darlegungen zu einer wissenschaftlich oder wissenschaftspolitisch interessanten und/oder aktuellen Thematik (verwiesen sei auf Akademietradition, Interdisziplinarität, Erkenntnissuche und Humanität, Wissenschaft und Öffentlichkeit, Wissenschaft und Politik, Nachhaltige Entwicklung sowie Wissenschaft und Kunst).

- (2) Die unter (a) genannte „Bilanz“ beinhaltet einerseits und vorrangig Erreichtes, Gelungenes, eben Hervorhebenswertes, andererseits zugleich auch Anmerkungen zu Problematischem, Bedenklichem. Manches zieht sich durch die gesamte Zeit hindurch. Ich nenne hier nur ein Problem, auf das ich noch zurückkommen muss, weil es drängender denn je ist. Bereits 1993 hat *Mitja Rapoport* betont: „Natürlich stehen wir vor der Frage, welche Perspektiven unser Verein angesichts des fortgeschrittenen Alters der meisten unserer Mitglieder hat.“ Und er fährt dann fort: „Wir hegen die begründete Hoffnung, daß unsere Aktivitäten auch jüngere Wissenschaftler anziehen, die zunächst als Gäste unser wissenschaftliches Leben bereichern werden“ (Rapoport 2018a, S. 20). Die „begründete Hoffnung“ hat sich erfüllt, zum „fortgeschrittenen Alter“ später.

(3) Die unter (b) zu subsumierenden Reflexionen über allgemeine Fragen der Wissenschaft stellen in ihrer Gesamtheit fast ein Kompendium für diese Thematik dar. Es wird immer schwieriger, hier Neues hinzuzufügen. Das erinnert mich an einen Ausspruch von *Karl Valentin*, den ich etwas abändere: „Es ist schon alles gesagt, nur noch nicht von mir.“

(4) Von Jahr zu Jahr werden die Berichte länger:

War der Bericht von 1993 lediglich fünf Seiten lang (= 13.800 Zeichen), so umfasste der Bericht von 2017 bereits 27 Seiten (= 71.800 Zeichen). Das ist sicherlich ein Indiz dafür, dass auf immer mehr Mitteilenswertes zurückgegriffen werden konnte und musste.

Lassen Sie mich nun etwas zur Gesamtbilanz ausführen.

Erfolgreiche Veranstaltungsangebote

Zentrales Anliegen war von Anfang an, in regelmäßig durchgeführten Veranstaltungen wissenschaftliche Themen zu diskutieren, wobei ein Vorzug unserer Sozietät die Verbindung von Disziplinarität und Interdisziplinarität, die gegenseitige Befruchtung durch das Zusammenwirken verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen ist. Da es sich dabei stets um öffentliche Veranstaltungen handelt, sind sie zugleich ein Beitrag zur Bereicherung des geis-

tigen Lebens in Berlin. Deren Gesamtzahl ist nur schwer ermittelbar. Es kann davon ausgegangen werden, dass in jedem Akademischen Jahr (also der Zeit zwischen zwei Leibniz-Tagen) durchschnittlich zehn Veranstaltungen im Plenum und je zehn Veranstaltungen in den beiden Klassen (bzw. Arbeitsgruppen, wie sie anfänglich hießen), insgesamt somit 30 Veranstaltungen, durchgeführt wurden. Das sind in 25 Jahren 750 Veranstaltungen. Hinzu kommen die Leibniz-Tage, Jahrestagungen und ganztägige Kolloquien sowie – zunehmend – Veranstaltungen der Arbeitskreise und im Rahmen von Projekten. Das ergibt dann eine Zahl zwischen 800 und 900 Veranstaltungen! Wer hätte das im Jahre 1993 angenommen? Allerdings: Schon im Jahr 1995 hat *Mitja Rapoport* festgestellt, „daß die Grenzen einer rein ehrenamtlichen Organisation im Grunde erreicht“ seien (Rapoport 2018b, S. 35).

Es ist in den zurückliegenden Jahren zwar immer wieder gelungen, diese Grenze hinauszuschieben, aber das Problem ist – obwohl auf fast allen Leibniz-Tagen angesprochen – noch immer nicht gelöst. Aktuell geht das wohl nur durch die Einbeziehung weiterer Mitglieder, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Aber auch das ist nicht grenzenlos.

Vielfältige Publikationsmöglichkeiten

Von Anfang an wurde nach Möglichkeiten gesucht, die Vorträge und weitere wissenschaftliche Aktivitäten der Mitglieder und Gäste der Leibniz-Sozietät zu publizieren, um sie auf diese Weise auch einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen bzw. darüber zu informieren. Bereits 1994 entstand der Vorschlag, ein eigenes Publikationsorgan für die Veröffentlichung der Vorträge zu gründen. Denn das Erreichte in unseren Tätigkeitsbereichen wird weitgehend nur sozietätsintern bleiben, wenn es nicht öffentlichkeitswirksam werden kann. Folgende Formen haben sich etabliert, wobei ich chronologisch vorgehe:

- Schon im Jahr 1994 erschien der erste Band der *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, eine Reihe, die in Aufmachung und Namen an die entsprechende Reihe der Akademie der Wissenschaften der DDR anknüpfte. Band 1 enthielt Beiträge des Vertrags-Zyklus „Globaler Wandel“. Inzwischen ist bereits Band 133/34 erschienen, und die Bände 135 und 136 sind in Vorbereitung.² Mit jeweils einem Umfang von rund 200 Druckseiten spiegeln die *Sitzungsberichte* in repräsentativer Weise das wissenschaftliche Wirken unserer Sozietät wider.

² Dank gilt hier neben dem Redaktionskollegium vor allem Frau Dr. *Irena Regener* († 2016; Verlag Irena Regener) und Herrn *Georg W. Kaiser* (BMB – BuchManufacturBerlin).

- Seit 1999 werden die im trafo Wissenschaftsverlag Dr. Wolfgang Weist verlegten *Abhandlungen der Leibniz-Sozietät* genutzt, um umfassendere monografische Arbeiten oder thematisch zusammengehörende Beiträge als Tagungsbände oder Festschriften zu publizieren. Begonnen wurde mit dem *Ernst Engelberg* zum 90. Geburtstag gewidmeten Band „Das lange 19. Jahrhundert. Personen – Ereignisse – Ideen – Umwälzungen“. Seither sind bereits 53 Bände erschienen.³
- Am 06. Februar 2000 und damit pünktlich zu „300 Jahre Leibnizische Gelehrtensozietät“ erschien die erste Ausgabe von *Leibniz Intern*. Mit bzw. in diesen *Mitteilungen der Leibniz-Sozietät* wurde über Aktivitäten vor allem innerhalb, aber auch außerhalb der Sozietät berichtet, wurden Ereignisse kommentiert, Nachdenkenswertes niedergeschrieben und Anregungen – etwa zu Lesenswertem – gegeben. *Leibniz Intern* stellte ein zunächst unerlässliches und unersetzliches Informations- und Kommunikationsmittel der Sozietät dar. Bis heute sind 71 Hefte erschienen – seit 2013 und Heft 59 indes mit einer eingeschränkten Funktion.

³ Dank gilt hier in erster Linie Herrn Dr. *Wolfgang Weist* und dem trafo Wissenschaftsverlag, der seit 2015 Träger des Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreises der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften ist.

- Die erste Mitteilung in Heft 1 von *Leibniz Intern* – bei einer Tageszeitung würde man sagen „der Aufmacher“ – war eine kurze Information über eine Neuerung in der bzw. für die Leibniz-Sozietät, deren gravierendes Veränderungspotenzial im Jahr 2000 (also vor 18 Jahren!) wohl noch nicht richtig erfasst wurde und m. E. auch noch nicht erfasst werden konnte. Diese Information lautete: „Ab Mitte Februar wird die Homepage der Leibniz-Sozietät ins Internet gestellt“. Im Bericht auf dem Leibniz-Tag 2000 findet sich – darauf bezogen – ebenfalls nur eine sehr kurze Passage: „Seit Mitte Februar stellen wir uns mit eigener Homepage im Internet vor. [...] Wer Interesse an unserer Arbeit hat, kann sich informieren und an den Debatten mit eigenen Beiträgen teilnehmen“ (Hörz 2018, S. 79).

Geboten wurden (und werden) auf unserer *Homepage*

- aktuelle Mitteilungen und Informationen aus dem Leben der Leibniz-Sozietät;
- das Programm der kommenden wissenschaftlichen Veranstaltungen;
- Hinweise auf die nächsten Veröffentlichungen der Sitzungsberichte und Abhandlungen;
- die Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät von Anbeginn an;
- Inhalt der bisher erschienenen Sitzungsberichte und Abhandlungen;

- Beiträge zur Geschichte der Leibniz-Sozietät;
- Aufbau und Struktur der Leibniz-Sozietät, Vorstand, Klassen, Arbeitsgruppen und Kommissionen, organisatorische Angaben, Anschriften;
- Liste der Mitglieder;
- Information über die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät.

Diese Seite brauchte verständlicherweise einige Zeit, um sich sowohl in der Arbeit der Mitglieder zu etablieren als auch in der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Sie wurde dann rasch zu einem wertvollen Instrument vor allen der Archivierung und der ständigen Verfügbarkeit der Mehrzahl der Publikationen für die Mitglieder und Interessenten in der Öffentlichkeit. Auf diese Weise wurde die Wahrnehmbarkeit des Wirkens unserer Sozietät intern wie vor allem extern nachhaltiger befördert – deshalb wurde sie zu Beginn der Jahre 2013 und 2018 wesentlich umgestaltet bzw. angepasst.⁴ Sie ist der einzige Ort, an dem der

⁴ Mit dem Inkrafttreten der neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) werden sehr viel höhere Anforderungen an die Sicherheit im Umgang mit Daten verschiedenster Art gestellt. Wir haben darunter zu leiden, dass die DSGVO so gestaltet wurde, dass sie gleichermaßen für „Datenriesen“ wie Google, Facebook u.a. wie auch für „Datenzwerge“ wie uns gilt – mit dem Unterschied, dass sich die Datenriesen technisch und vor allem juristisch viel besser mit den Anforderungen auseinandersetzen können als wir. Wir werden indes auch diese Hürde nehmen und den erfolgreichen Weg, den unsere Webseite genommen hat, weiter fortzusetzen. An dieser Stelle sei Herrn *Dr. Andreas Trunschke* gedankt, der uns in schweren Zeiten immer zuverlässig Hilfe und Unterstützung gegeben hat und das gerade heute mit Blick auf die Umsetzung der DSGVO auch weiterhin tut.

überwiegende Teil unserer Aktivitäten, Vorträge und Publikationen seit Bestehen der Leibniz-Sozietät aktuell dokumentiert, gespeichert, leicht auffindbar und frei zugänglich ist. Die wissenschaftlichen Inhalte unserer Arbeit stehen weltweit jedermann für seine eigenen Forschungen zur Verfügung, nicht nur der Möglichkeit, sondern auch der Wirklichkeit nach, wie die Zahl der Aufrufe unserer Internetseite zeigt: Wöchentlich wird sie von ca. 1.500 Besuchern genutzt, und seit der Neugestaltung im Jahr 2013 können wir mehr als zwei Millionen Besucher verzeichnen. Aber nicht nur das. Für die gedruckten Veröffentlichungen unserer Sozietät, insbesondere für die *Sitzungsberichte* und *Leibniz Intern*, änderten sich damit die Rahmenbedingungen, da etwa Längen-, Farb- und finanzielle Restriktionen, die Aktualität oder die Dauer für das Publizieren online wesentlich günstiger gestaltet werden konnten. Hinzu kam: Seit 2010 sind diese Publikationen auch online verfügbar, was ihre Wahrnehmbarkeit und Nutzungsmöglichkeit in der Scientific Community ungemein erhöht hat. Auf dem Leibniz-Tag 2009 ist *Dieter B. Herrmann* unter der Überschrift „Internet verdrängt Papier“ erstmalig breiter auf diese Thematik eingegangen (vgl. Herrmann 2018b, S. 210f.). Seit der vermehrten Nutzung der online-Medien für das Publizieren und Verbreiten von

Texten gibt es auch in unserer Sozietät immer wieder Diskussionen um die Vor- und Nachteile der elektronischen bzw. der Papiervariante, die von den „Papieranhängern“ bzw. den „Online-Protagonisten“ z. T. konträr begründet werden und die vor Entscheidungen (etwa des Präsidiums) immer wieder neu erörtert und abgewogen werden (müssen). Auf dem Leibniz-Tag 2015 hatte ich das „Für“ und „Wider“ zusammengestellt und darauf verwiesen, dass es für eine bestimmte Zeit noch eine gewisse Parallelität von online- und gedruckten Publikationen geben wird (vgl. Banse 2018, S. 337). – Die Inhalte auf unserer Internetseite haben jedenfalls kontinuierlich zugenommen, so dass wir gegenwärtig etwa 39 GB Webspace- und etwa 17,5 GB Mailspace-Inanspruchnahme zu verzeichnen - haben.

- Im Jahr 2005 erschien als ein Ergebnis der Online-Aktivitäten unserer Sozietät die erste Nummer von *Leibniz Online, Wissenschaftliche Internet-Zeitschrift der Leibniz-Sozietät*, wie sie im Untertitel heißt. Diese Zeitschrift übernahm Aufgaben von den *Sitzungsberichten*: Wissenschaftliche Texte, Mitteilungen, Rezensionen und Annotationen. Inzwischen sind 32 Ausgaben erschienen.

- Um diese Liste zu komplettieren, ist darauf hinzuweisen, dass es – basierend auf Aktivitäten der Leibniz-Sozietät – sowohl eine beträchtliche Anzahl vor allem von Buchpublikationen in anderen Verlagen gab, etwa im Peter Lang Verlag (wie die Reihe *Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven*), als auch mit der pluridisziplinären und internationalen online-Zeitschrift *Symposium kultur@culture* zu einer Neugründung unter dem Dach der Leibniz-Sozietät gekommen ist: Die erste Ausgabe wird noch in diesem Herbst erscheinen.

Die zunehmende Zahl an Publikationsmöglichkeiten und deren Nutzung hängt auch damit zusammen, dass sich die Formen des Wirkens in der Leibniz-Sozietät seit ihrer Gründung erweitert haben. Zwei Stichworte wurden bereits genannt: Arbeitskreise und Projekte.

Engagierte Arbeitskreise

Nachdem sich die Arbeit in den Klassen und im Plenum konsolidiert hatte, bildeten sich disziplinär oder thematisch ausgerichtete Arbeitskreise als weitere Möglichkeiten des inhaltlichen Wirkens: Im Jahre 2000 wurde der Arbeitskreis *Pädagogik* gegründet, 2001 folgten die Arbeitskreise *Allgemeine Technologie, Demografie, Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften* (kurz GeoMUWA), *Toleranz, Zeit und Evolution* sowie die

Kommission für Akademie- und Wissenschaftsgeschichte (die inzwischen in den 2017 gegründeten Arbeitskreis *Wissenschaftsgeschichte* integriert wurde), und im Jahr 2002 gründete sich der Arbeitskreis *Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung*. Später folgten die Arbeitskreise *Gesellschaftsanalyse und Klassen* (2007), *Prinzip Einfachheit* (2010) sowie *Emergente Systeme / Information und Gesellschaft* (2015), und in diesem Jahr entstand der Arbeitskreis *Mentale Repräsentationen*.

Diese Arbeitskreise haben sich zu einem unverzichtbaren Bestandteil unserer Arbeit entwickelt, sie bilden eine weitere Säule unseres Wirkens. Von ihnen gehen immer mehr Impulse aus, in inhaltlicher, in organisatorisch-gestalterischer und in publizistischer Hinsicht; in unterschiedlicher Weise verfolgen sie selbstbestimmt langfristig angelegte Zielstellungen. Hinzu kommt, dass in den Arbeitskreisen zahlreiche Mitglieder aktiv wirken, die – etwa aus Zeitgründen – an unseren Donnerstagsveranstaltungen oftmals nicht teilnehmen können. Es kann konstatiert werden, dass sich die Mehrzahl der Arbeitskreise fast zu Selbstläufern entwickelt hat. Im noch in diesem Jahr erscheinenden ersten Jahrbuch der Leibniz-Sozietät werden über alle Arbeitskreise Berichte enthalten sein, die über ihr Werden und ihre Tätigkeit detailliert Auskunft geben werden.

Zunehmende Projektförmigkeit

Bereits auf dem Leibniz-Tag 1999 formulierte der damalige Präsident *Herbert Hörz*:

„Förderangebote müssen präzisiert werden. Die Klassen überprüfen, welche Projekte als förderungswürdig angeboten werden könnten. [...] Da unsere Mitglieder viele Kontakte zu möglichen Förderern haben, wäre die zweite Bitte, zu konkreten Projekten Vorschläge zu unterbreiten, an wen man herantreten sollte, verbunden mit der Frage, ob man selbst bereit wäre, vorgeschlagene Projekte möglichen Förderern vorzustellen.“ (Hörz 2018a, S. 69f.)

Zu dieser projektförmigen Tätigkeit kam es indes erst in den Jahren ab 2004, als für das Projekt *Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität* mit verschiedenen Teilprojekten sowie das Projekt *Selbstorganisation und Synergetik in Natur und Gesellschaft* durch den Berliner Senat eine externe Finanzierung realisiert wurde. Seither werden jährlich mehrere extern finanzierte Projekte durchgeführt. Das ist einerseits erfreulich, denn diese zu meist multidisziplinär angelegten Projekte, an deren Durchführung Mitglieder beider Klassen und interessierte Nichtmitglieder gleichermaßen beteiligt sind, bringen die Kompetenzen und Erfahrungen unserer Sozietät in besonderer Weise zum Ausdruck. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass solche Förderprojekte für die Projektverantwortlichen sehr viel Arbeit mit sich bringen – über die eigentlichen

Forschungen hinaus, denn die mit der Beantragung, der Durchführung, der inhaltlichen Berichterstattung und der Abrechnung von Projektmitteln verbundenen administrativen Tätigkeiten sind erheblich und dürfen von den Verantwortlichen keinesfalls unterschätzt werden. Insofern ist es zwar erklärbar, warum es keine sehr ausgeprägte Bereitschaft in unserer Mitgliedschaft zur Übernahme derartiger Projektverantwortung gibt, im Gesamtinteresse unserer Sozietät ist das indes nicht.

Aus der Vielzahl der in den zurückliegenden Jahren realisierten Projekte soll hier kurz auf eins eingegangen werden, weil es einen „Langzeiteffekt“ hat, das sogenannte *Zeitzeugen-Projekt*. Im November 2009 war das Projekt *Wissenschaftler in der Systemtransformation. Interviews zur Zeitzeugenbiografien-Schreibung von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät* beschlossen worden. Die Realisierung erfolgte in mehreren Etappen. Nachdem in den ersten zwei Etappen 2010/11 bereits 24 Mitglieder der Leibniz-Sozietät einbezogen worden waren, wurden in der dritten Etappe 2014/15 weitere elf Mitglieder interviewt. Auf diese Weise liegt ein umfangreicher Fundus vor. Er umfasst biografische Daten zum Werden und Reifen wissenschaftlicher Leistungen beim Wiederaufbau der traditionsreichen Deutschen Akademie der Wissenschaften in Deutschland in der schweren Nachkriegszeit, unter den neuen Bedingungen der DDR und vor allem zum „Übergang“ von der

Gelehrten-gesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR zur Leibniz-Sozietät. Derzeit geht es um die weitergehende Nutzung dieses biographischen Materials, um in der weltweit aufrufbaren Enzyklopädie *Wikipedia* die Angaben der dort bereits genannten Sozietätsmitglieder zu ergänzen. Darüber hinaus sollen diejenigen Projektteilnehmer des *Zeitzeugen-Projekts*, die noch keinen Artikel in *Wikipedia* besitzen, dort erstmals aufgenommen werden. Dabei fließen keine inhaltlichen Aussagen der Projektteilnehmer in diese Artikel ein, so dass die mit dem Zeitzeugen-Projekt vereinbarte Vertraulichkeit gewahrt bleibt. Bislang wurden

- sechs Artikel für verstorbene Zeitzeugen,
- fünf Artikel als Neuerarbeitungen für lebende Zeitzeugen und
- vier Artikel als Erweiterungen und Überarbeitungen für lebende Zeitzeugen, besonders mit Belegen ihres wissenschaftlichen Wirkens,

insgesamt also 15 „Zeitzeugen-Wikipedia-Artikel“, die alle im Internet aufrufbar sind, erstellt. Mit diesem Projekt nutzt die Leibniz-Sozietät somit *Wikipedia* für eine weltweite erste Information über Persönlichkeiten unserer Sozietät und ihres wissenschaftlichen Werkes.

Gelungene Kooperation

Um den in der Satzung festgelegten Zweck bewältigen zu können, wurde

stets großer Wert auf eine fruchtbare Kooperation mit anderen Einrichtungen gelegt. Ein erstes Ziel einer langen Diskussion um neue Formen der akademischen Zusammenarbeit wurde am 3. Mai 2002 erreicht, als sich auf Anregung des Präsidiums unserer Sozietät das juristisch eigenständige *Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien e.V.*, kurz „LIFIS“, gründete. Sein Ziel war und ist die Verbindung von Wissenschaft und Praxis im Sinne von *Leibniz*, d.h. das Herstellen und die Pflege praxisrelevanter Beziehungen insbesondere zur Wirtschaft. In der 2005 abgeschlossenen und 2012 präzisierten Kooperationsvereinbarung heißt es dazu: „Zweck der Zusammenarbeit ist die Initiierung und Förderung interdisziplinär bzw. fachübergreifend angelegter Vorhaben. Wesentliches Ziel dieser Vorhaben ist die Nutzung der Ergebnisse der Tätigkeit der Leibniz-Sozietät in der Praxis. Vice versa sollen diese Vorhaben der Leibniz-Sozietät Möglichkeiten eröffnen, für die Profilierung ihrer Tätigkeit wissenschaftlich relevante Anregungen aus der Praxis zu erhalten.“

Diese Kooperation hat seither – wenn auch mit wechselnder Intensität – zu zahlreichen Ergebnissen vor allem in Form gemeinsamer Tagungen geführt. Aktuelles Beispiel ist die im Mai durchgeführte gemeinsame Wissenschaftliche Konferenz *Menschen im Welt-raum*.

Für zahlreiche und sehr unterschiedliche Aktivitäten waren bzw. sind weitere wichtige Kooperationspartner: die *Internationale Wissenschaftliche Vereinigung für Weltwirtschaft und Weltpolitik* (IWWWW), der *Mittelstandsverband Oberhavel*, die *Deutsche Gesellschaft für Kybernetik*, die *Musikakademie Rheinsberg*, die *Bildungsakademie der Volkssolidarität Berlin*, der *Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler*, der *trafo Wissenschaftsverlag Dr. Wolfgang Weist Berlin*, die *WISTA-Management GmbH – Technologiezentrum Berlin Adlershof*, die *BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch* sowie die *Stiftung OST-WEST-BEGEGNUNGSSTÄTTE Schloss Biesdorf*.

Auf zwei Institutionen unserer Zusammenarbeit sei noch etwas näher eingegangen.

Am 08. November 2007 wurde in Skopje eine Vereinbarung zwischen der *Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (kurz „MANU“) und der Leibniz-Sozietät unterzeichnet, deren Zweck die effektive Nutzung und abgestimmte Entwicklung der spezifischen Kompetenzen beider Partner ist – insbesondere zur Initiierung und Förderung zukunftsorientierter Forschungsaufgaben auf den Gebieten der Natur- und Technikwissenschaften sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Hintergrund war die Einsicht, dass im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung die Wissenschaft in besonderem Maße zu gemeinsamen Anstrengungen für die Sicherung der

Zukunft der menschlichen Gesellschaft gefordert sei. Beide Institutionen stehen für Interdisziplinarität und für eine enge Beziehung von Mensch und Wissenschaft. Mehrere gemeinsame Konferenzen in Skopje und in Berlin haben inzwischen auch in teilweise zweisprachigen Publikationen ihren Niederschlag gefunden. Gestern fand bereits die vierte gemeinsame Konferenz statt, zum zweiten Mal hier in Berlin. Thema war *West/Mitteleuropa und der Balkan im geistig-kulturellen Dialog 1900 – 1939*. Das alles ist nicht nur Ausdruck einer fruchtbaren wissenschaftlichen Zusammenarbeit, sondern auch Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Hervorzuheben ist auch, dass die MANU gut doppelt so alt wie die Leibniz-Sozietät ist: Im Oktober vergangenen Jahres wurde die 50. Wiederkehr ihrer Gründung sowohl mit einer Akademische Feier als auch mit einem akademischen Festakt gewürdigt. Das zweite Beispiel ist die begonnene Kooperation zwischen der Leibniz-Sozietät und dem *Leibniz-Gymnasium* in Berlin-Kreuzberg. Im April des vergangenen Jahres wurde eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Das ist ganz im Sinne der *Leibnizschen* Maxime des „*theoria cum praxi et commune bonum*“ – die Verbindung von Theorie und Praxis im Interesse des Allgemeinwohls: Was kann es für eine Gelehrten-gesellschaft Interessanteres geben, als Wissen an die heranwachsende Generation weiterzugeben,

aus der auch der Wissenschaftler-Nachwuchs hervorgehen wird. Und: Was kann besser als Vorbild für die Jüngeren wirken als ein „gestandener“ Wissenschaftler – denn anders als etwa durch *Wikipedia* wird er die Rolle der Persönlichkeit, die Bedeutung von Neugier, Leidenschaft und Hartnäckigkeit, vom Sich-Wundern-Können und vom produktiven Zweifel auch in der Wissenschaft zum Ausdruck bringen können. Unter dem Motto „Schule trifft Wissenschaft“ sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere für den MINT-Bereich (*Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik*) Unterstützung bekommen. Darüber hinaus können ihnen Einblicke in das Leben und die Biografien von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vermittelt werden. Ich hatte schon auf die Wissenschaftliche Konferenz „Menschen im Weltraum“ hingewiesen. Im Sinne der Kooperation fand die Eröffnungsveranstaltung deshalb in der Aula des Leibniz-Gymnasiums statt. Nicht nur, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler so an der Konferenz teilnehmen konnten, es wurden auch Exponente zu Astronomie und Raumfahrt vor allem aus dem Leistungskurs Physik dieser Schule ausgestellt. – Darüber hinaus konnten wir mehrfach Lehrkräfte wie Schülerinnen und Schüler in den regulären wissenschaftlichen Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät begrüßen.

Disziplinäres und interdisziplinäres Wirken

Bisher hatte ich vor allem über das „Wie?“ unseres Wirkens gesprochen, nun soll es um das „Was?“ gehen. Bereits auf dem 1. Leibniz-Tag konnte der damalige Präsident feststellen, dass

„regelmäßig in jedem Monat Versammlungen von Akademiemitgliedern und deren Gästen stattgefunden [haben]. Ich verzichte auf die Nennung der einzelnen Titel der Vorträge. Ich kann aber versichern, daß jeder Vortrag von großer Originalität war, viele Denkanstöße lieferte und lebhaftige Diskussionen auslöste.“ (Rapoport 2018a, S. 17)

Seit ihrer Gründung wurden in der Leibniz-Sozietät mit großer Regelmäßigkeit Veranstaltungen durchgeführt: im Plenum, in den Klassen und in den Arbeitskreisen. Wissenschaftliche Mitteilungen ergänzen die Vorstellung neuer Erkenntnisse in Vorträgen. Dabei ging und geht es inhaltlich stets in drei Richtungen: *erstens* gesellschaftlich aktuelle Thematiken, *zweitens* wissenschaftsdisziplinär-systematische Themen sowie *drittens* wissenschaftshistorische Erwägungen. Aktuelle Thematiken sind z.B. *Bildung, Energie, Globalisierung und Transformation, Informatik und Gesellschaft, Klima, Migration, Industrie 4.0, Toleranz und Weltraumforschung*. Hierin wird insbesondere deutlich, dass es nicht nur um das Führen entsprechender Diskussionen geht, sondern dass die Leibniz-Sozietät in die gesellschaftliche Ent-

wicklung einzugreifen bemüht ist, wenn sich damit etwa in öffentliche Debatten eingemischt wird oder Stellungnahmen an die Politik verfasst werden. Allerdings dürfen wir dabei nicht vergessen, dass wir nur eine Stimme im diskursiven Chor sind – und noch dazu nicht die gewichtigste.

Die wissenschaftsdisziplinär-systematischen Themen sind so vielfältig wie die Wissenschaftsdisziplinen, die durch unsere Mitglieder und Gäste repräsentiert werden. Deshalb kann bzw. will ich hier keine einzelnen Beispiele nennen. Dazu verweise ich exemplarisch auf die Inhaltsübersichten sowohl der *Sitzungsberichte* als auch der *Abhandlungen*. Die Titel der Beiträge reichen jedenfalls von *Ästhetik* bis *Zufall*. Auf diese Aktivitäten trifft insbesondere eine Aussage unseres Mitglieds *Hermann Klenner* zu, die ich sehr gerne zitiere. Er sagte: Die

„wechselseitige Befruchtung über die Fächer hinaus ist zuweilen viel produktiver als innerhalb eines Faches, weil jemand, der nicht dem Fach angehört, naive Fragen stellen kann, und die naiven Fragen sind die klügsten Fragen, die es gibt, die produktivsten Fragen, die es gibt.“⁵

Zu „drittens“ ist darauf zu verweisen, dass diese Erwägungen personen-, ereignis-, publikations- oder akademiegeschichtsbezogen erfolgen. Das

erklärt die Vielzahl derartiger Veranstaltungen. Ich nenne exemplarisch: *Akademiegedanke und Forschungsorganisation im 20. Jahrhundert* (1995), *Leibniz und Europa* (1996), *Byzanz und Neugriechenland* (1997), *Akademische Wissenschaft im säkularen Wandel. 300 Jahre Wissenschaft in Berlin* (2000), *Revolution der Denkungsart. Zum 200. Todestag von Immanuel Kant* (2004), *Albert Einstein in Berlin* (2005), *50 Jahre Forschung für die friedliche Nutzung der Kernenergie* (2007), *Druck der „Opera didactica omnia“ des Comenius vor 350 Jahren* (2007), *400 Jahre Kepler, Galilei, das Fernrohr und die neue Astronomie* (2009), *300. Jahrestag der Verkündung des ersten Statuts für die 1700 gegründete Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften* (2011), *Jean-Jacques Rousseau zwischen Aufklärung und Moderne* (2013) und *100. Todestag Karl Schwarzschild & 100 Jahre Schwarzschild-Lösung* (2016). Hinzu kommen Veranstaltungen zu Ehren verdienstvoller Mitglieder der Sozietät. Wissenschaftliche Jubiläen sind selbstverständlich immer wieder Anlass für historische Rückblicke. Deren Zahl ist doch fast unbegrenzt. Allen können wir uns – auch personell oder zeitlich bedingt – nicht zuwenden

⁵ Zitiert nach dem Mitschnitt auf dem Treffen mit Gründungsmitgliedern der Leibniz-Sozietät am 30. Mai 2013 an „historischem Ort“, d.h. im „Club Spittelkolonnaden“, zu dem die „Stiftung der Freunde der ‚Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.‘“ eingeladen hatte.

Eines zeigt der Rückblick: Wenn wir sie in den Sitzungen der Leibniz-Sozietät begehen, wurden sie mehrheitlich so realisiert, dass in Anknüpfung an dieses Jubiläum aktuelle Probleme des entsprechenden Wissenschaftsgebietes behandelt wurden, verknüpft mit einem entsprechenden Ausblick. Dadurch erhebt die Leibniz-Sozietät bei der Bewertung historischer Geschehnisse und Kontexte ihre Stimme – oftmals wider Pauschalurteilen und Klischees.

Darin eingeschlossen sind auch unsere *Nachrufe*. Während andere große wissenschaftliche Vereine, darunter traditionsreiche Fachgesellschaften, das Sachliche und Geschäftliche über das Persönliche stellen und kategorisch biographische Würdigungen, selbst Nekrologe verdienstvoller Mitglieder, in ihren Veröffentlichungen ausschließen, betrachtet die Leibniz-Sozietät historische Dokumentationen und persönliche Erinnerungen als – wie es *Jacques Le Goff* nannte – wichtigen „Rohstoff der Geschichte“ (Le Goff 1999, S. 12). So ist es die erklärte Absicht des Präsidiums, auch weiterhin der verstorbenen Mitglieder in Nachrufen zu gedenken, was freilich nur durch die aufgeschlossene und bereitwillige Mitwirkung des gesamten Kollegiums zu leisten ist. Das Bekenntnis zur Biographik ist jedenfalls eine Eigenheit unserer Gelehrtengemeinschaft, deren wir uns bewusst sein sollten.

Eine spezifische Form unseres Wirkens begann im Jahr 2008 mit den *Jahrestagungen*. Die diesen Tagungen

zugrundeliegende Intention war bzw. ist, bezogen auf eine zentrale inhaltliche Thematik verschiedene damit befasste Disziplinen zusammenzuführen und somit das beachtliche Potenzial unserer Sozietät effektiver auszuschöpfen. Zugleich sollten es repräsentative, attraktive und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen sein. Das ist gelungen. Von der 1. Jahrestagung *Die Mathematik im System der Wissenschaften* bis zur vor vierzehn Tagen durchgeführten 11. Jahrestagung *Marxismus und Theologie* – als unser zentraler Beitrag im Jahr des 200. Geburtstages von *Karl Marx* – spannt sich ein vielfältiger inhaltlicher Bogen:

- 2009: *Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis*;
- 2010: *Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht*;
- 2011: *Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts*;
- 2012: *Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag*;
- 2013: *Integration und Inklusion*;
- 2014: *100 Jahre balkanisch-makedonischer Kriegsschauplatz (1914–1918). Reflexionen über Politik und Krieg zwischen Berliner Kongress und Neuilly* (in Kooperation mit der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste);

- 2015: *Wirtschaft, Arbeit, Technik als Beitrag zur Allgemeinbildung im nationalen Kontext*,
- 2016: *Gottfried Wilhelm Leibniz: Ein unvollendetes Projekt*,
- 2017: *Migration und Interkulturalität*.

Die Jahrestagungen sind somit die wichtigsten öffentlichen Veranstaltungen unserer Gelehrtengesellschaft, in denen ganztägig ein gesellschaftlich, wissenschaftlich oder technisch relevantes Thema interdisziplinär in den Blick genommen wird.

Zur Unterstützung auch der strategischen Überlegungen wurde im Jahr 2007 ein *Wissenschaftlicher Beirat* als Beratungsorgan des Präsidiums berufen. Er wurde in der Nachfolge der schon unter Präsident *Herbert Hörz* wirkenden Programmkommission sowie mit dem Ziel der Weiterführung der Arbeit der unter Präsident *Dieter B. Herrmann* tätigen zeitweiligen Arbeitsgruppe „Perspektiven der Leibniz-Sozietät“ gegründet. Seine Aufgabe besteht vor allem im Erarbeiten von Empfehlungen für die Arbeit der Klassen, des Plenums und der Arbeitskreise entsprechend der allgemeinen Wissenschaftsentwicklung sowie von thematischen Vorschlägen für die Arbeit bestehender und die eventuelle Konstituierung neuer Arbeitskreise. Im Jahr seiner Gründung führte *Dieter B. Herrmann* dazu aus: Der Wissenschaftliche Beirat

„wird – so hoffe ich – wesentlich dazu beitragen, die strategische Arbeit unserer Akademie zu verbessern, das Band zwischen allen Mitgliedern

enger zu knüpfen und unser beachtliches Potenzial somit effektiver auszuschöpfen.“ (Herrmann 2018a, S. 182)

Dieser Beirat hat gemäß der an ihn gestellten Erwartung zahlreiche Empfehlungen und Vorschläge vor allem zu den Perspektiven der Sozietät unter sich verändernden Bedingungen erarbeitet. Er hat dabei auch auf noch ungelöste Probleme hingewiesen und so die Diskussion über Fragen unserer aktuellen und zukünftigen Position in der deutschen und internationalen Wissenschaftslandschaft angeregt. Um in dieser Richtung weiter produktiv zu arbeiten, ist der Wissenschaftliche Beirat nach mehreren personellen Umstrukturierungen heute vor allem ein Gremium der Leiter bzw. Sprecher der Arbeitskreise, aus denen bislang zahlreiche Anregungen für unserer inhaltliches Wirken hervorgegangen sind.

Soweit kurz zum Inhaltlichen. All das vorstehend Genannte zu realisieren wäre nicht möglich bzw. sinnvoll gewesen, wenn es nicht einerseits eine ausreichende Finanzierung und andererseits Vortragende, Schreibende, Zuhörende oder Lesende vor allem aus der Mitgliedschaft geben würde.

Solide Finanzen

Auf dem Leibniz-Tag im Jahr 1995 betonte *Mitja Rapoport*: „Jeder von uns muß sich bewußt sein, wie groß das Wagnis ist, ein so anspruchsvolles Unternehmen auf der so schmalen finanziellen und materiellen Basis der Sozietät zu beginnen. Wir leben nur von den Beiträgen und Spenden unserer

Mitglieder und erhalten keinerlei öffentliche Zuwendungen. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, mit langem Atem die unvermeidlichen Engpässe zu bewältigen.“ (Rapoport 2018b, S. 30)

Zu einer erfolgreichen wissenschaftlichen Tätigkeit gehört eine solide Finanzierung. Die Sozietät kann hier auf einen längeren Lernprozess zurückblicken: Einerseits war von Anfang an klar, dass sie sich als gemeinnütziger Verein – wie gerade zitiert – hauptsächlich über Beiträge und Spenden der Mitglieder und Freunde finanziert, und externe Mittel, etwa vom Berliner Senat oder anderen Einrichtungen des öffentlichen Rechts, hier nur ergänzenden Charakter tragen und zudem besonderen Antrags- und Bewilligungsmodalitäten unterworfen sind. Andererseits hat es sehr lange gedauert, bis unsere Mitglieder dies mit allen daran geknüpften Konsequenzen erfasst haben. So blieb das Beitragsaufkommen in den ersten Jahren nach 1993 erheblich hinter den Erfordernissen zurück, und es ist oftmals nicht gelungen, ein ausgeglichenes Budget zu erreichen. Um die Akquisition der notwendigen Finanzmittel zu erhöhen, wurde die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät ins Leben gerufen. Dies minderte zwar die Notlage etwas, führte aber zu keiner durchgreifenden Lösung, so dass die Sozietät im Jahr 2001 faktisch zahlungsunfähig war. Als Konsequenz beschloss das Präsidium, die Beitragshöhe ab dem Jahr 2002 von 100 DM (etwa 53 Euro) auf 100 Euro heraufzusetzen. Die dadurch er-

reichte Verdoppelung des Beitragsaufkommens sicherte zusammen mit den Projektmitteln des Senats und externen Spenden für einige Jahre die Arbeitsfähigkeit der Sozietät. Aber bereits im Jahr 2009 hatte sich die Lage wiederum derart dramatisch zugespitzt, dass trotz eines Defizitausgleichs durch die Stiftung erneut die Insolvenz drohte. Es wurde eine Finanzkommission ins Leben gerufen, um mehr externe Zuwendungen einzuwerben, und es wurde eine weitere Beitragserhöhung ins Auge gefasst. Das eine war folgenlos, das andere wurde verworfen. Eine tragfähige Lösung wurde indes durch andere Maßnahmen erreicht: *erstens* durch eine konsequente Ausweitung der Beitragsbasis (bisher war kaum die Hälfte unserer Mitglieder statutengerecht ihrer Beitragspflicht nachgekommen), *zweitens* durch eine strengere Ausgabendisziplin und Rechnungslegung, *drittens* durch die Sicherung stabiler Zuschüsse von Seiten des Senats und der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Dadurch ist es in den Jahren 2010 bis 2016 gelungen, nicht nur die Ausgaben komplett durch Einnahmen zu decken; darüber hinaus wurden sogar beträchtliche Überschüsse erwirtschaftet und finanzielle Reserven gebildet, so dass wir heute sagen können die Leibniz-Sozietät ist für die Zukunft auch finanziell gut gerüstet.

Dazu drei erläuternde Ergänzungen: Bereits im Jahr 1994 kam der Gedanke einer Stiftung zur Konsolidierung des

Finanzsockels der Sozietät auf. Folgerichtig unterstützte und beförderte das damalige Präsidium die Stiftungsgründung, die sich wegen vielerlei Erwägungen hinzog und erst im Mai 1996 erfolgte. Seit Anbeginn an unterstützt die *Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften* das Wirken der Leibniz-Sozietät sowohl ideell als auch vor allem materiell. Das entspricht genau dem Anspruch bzw. Ziel der Stiftung, „Mittel für die Verwirklichung des gemeinnützigen Zwecks – Förderung der Wissenschaft – der Leibniz-Sozietät e.V.“ zu beschaffen, wie es im § 2, Ziffer (2), der Stiftungssatzung heißt. Das bedeutet, dass die Wechselbeziehungen zwischen Stiftung und Sozietät, zwischen Kuratorium und Geschäftsführung einerseits und Präsidium andererseits stets eng und konstruktiv waren, sind und auch bleiben sollten. Entscheidend(er) sind indes die Ergebnisse, die auf Anregung oder mit Unterstützung der Stiftung seitens der Leibniz-Sozietät erreicht wurden, die aber infolge ihrer Vielzahl und Vielfalt hier nicht ansatzweise aufgelistet werden können und sollen.

Seit 2004 wird die Leibniz-Sozietät durch die für Wissenschaft zuständigen *Berliner Senatsverwaltung* finanziell gefördert, nicht institutionell, sondern projektbezogen. Im Verlaufe der Jahre hat sich dafür eine vertrauensvolle Basis herausgebildet. Die Sozietät stellt jeweils im IV. Quartal einen ausführlichen inhalts- und finanzbezogenen Projektantrag (zumeist mit vier

bis fünf Teilprojekten), nach der Bewilligung werden die Teilprojekte realisiert und zum Jahresende erfolgt eine inhaltliche Berichterstattung und eine finanzielle Abrechnung. In den letzten Jahren wurde der Leibniz-Sozietät durch die zuständige Senatsverwaltung stets bestätigt, dass es dabei keinerlei Beanstandungen gäbe.

Analog ist das Prozedere hinsichtlich externer Projektfinanzierung durch die *Rosa-Luxemburg-Stiftung*, die seit 2009 erfolgt. Gefördert werden auf Antrag wissenschaftliche Veranstaltungen oder Publikationen. Jüngstes Beispiel ist die Podiumsdiskussion *Die Energiewende 2.0: Essentielle wissenschaftlich-technische, soziale und politische Herausforderungen* im April.

Insgesamt wurden so zahlreiche Aktivitäten realisiert, die anders nicht oder nicht so möglich gewesen wären, auch wenn sie als Projekte durchgeführt werden müssen – was nach wie vor für so manchen unter uns Neuland ist. Deshalb gilt mein Dank allen genannten wie nicht-genannten Förderern.

Stabile Mitgliederentwicklung

Die Mitgliederzahl in unserer Sozietät ist – ich hatte es am Anfang bereits genannt – von 49 Gründungsmitgliedern auf gegenwärtig 330 Mitglieder einschließlich fünf Ehrenmitglieder gestiegen. Davon gehören 189 Mitglieder der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften und 141 Mitglieder der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften an. Davon sind 39 Frauen und 291 Männer.

Die wissenschaftsdisziplinäre Zuordnung umfasst gut 30 Gebiete und reicht von Archäologie bis Technikwissenschaften einerseits und von Bibliothekswissenschaften bis Wirtschaftswissenschaften andererseits.⁶ Dieses multidisziplinäre Spektrum ist eine wichtige Voraussetzung für unser interdisziplinäres Wirken. Auch Internationalität ist gewährleistet: Unsere Mitglieder kommen aus zwanzig Ländern dieser Welt, von Australien bis USA.⁷ Für die Erfüllung unserer satzungsmäßigen Zielstellung relevant ist auch die Altersstruktur: 24% unserer Mitglieder sind bis 65 Jahre alt (das ist knapp ein Viertel), 27% sind zwischen 66 und 75 Jahre alt (das ist gut ein Viertel), 35% sind zwischen 76 und 85 Jahre alt (das ist mehr als ein Drittel!) und über 85 Jahre alt sind 14% unserer Mitgliedschaft. Mit anderen Worten: Fast die Hälfte unserer Mitglieder ist älter als 75 Jahre. Lag der Altersdurchschnitt der Mitglieder der Leibniz-Sozietät im Jahr ihrer Gründung bei 65 Jahren, so ist er

gegenwärtig auf fast 74 Jahre gestiegen. Auch wenn wir alle 100 Jahre alt werden wollen – ein Thema, dem im November 2013 eine Plenarveranstaltung gewidmet war –, so müssen wir dem gestiegenen Altersdurchschnitt dennoch in der Planung unserer Aktivitäten verstärkt Rechnung tragen, da das nicht ohne Konsequenzen etwa für Mobilitätsverhalten und körperliche Leistungsfähigkeit ist.

Das in den zurückliegenden 25 Jahren Erreichte war und ist nur möglich durch den aktiven Einsatz vieler unserer Mitglieder, Freunde und Kooperationspartner. Ich habe in diesem Bericht bewusst darauf verzichtet, Personen namentlich zu erwähnen: Der Kreis der Engagierten ist zwar überschaubar, aber trotzdem zu groß, um all jene zu nennen, die in Klassen und Plenum, in Kommissionen und Arbeitskreisen, in der Stiftung und im Wissenschaftlichen Beirat sowie im Präsidium und im „Hintergrund“ bereit waren bzw. sind, um das – ich verwende die Formulierung von *Mitja Rapoport* im Eingangszitat – „neue Gebilde“ in seinem Werden und seiner 25jährigen Entwicklung zu befördern. Dieses Engagement war – das zeigt der Rückblick – erfolgreich. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich. Allerdings: „Wo Licht ist, ist auch Schatten“, lautet eine Lebensweisheit. Neben den Erfolgen gibt es in der Leibniz-Sozietät auch Schwierigkeiten, Hemmnisse, Herausforderungen und Nicht-Erreichtes. Ich nenne nur die Stichworte aktive Zuwahl-Strategie, Erhöhung des Anteils von Frauen in unserer

⁶ Im Einzelnen sind das (entsprechend unserer Systematik): Archäologie, Bibliothekswissenschaft, Biologie, Chemie, Demographie, Geographie, Geowissenschaften, Geschichte, Geschichte der Naturwissenschaften, Informatik, Journalistik, Kulturwissenschaft, Linguistik und Translatologie, Literaturwissenschaft, Mathematik, Medizin, Meteorologie, Musik, Pädagogik, Pharmazie, Philosophie, Physik, Politische Wissenschaften, Psychologie, Rechtswissenschaften, Soziologie, Technikwissenschaften, Theologie, Wirtschaftswissenschaften.

⁷ Australien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Italien, Japan, Mazedonien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Rumänien, Russland, Schweden, Slowenien, Spanien, Tschechien, Türkei, Ungarn und USA.

Mitgliedschaft, Verhältnis von Tagungen und Projekten, Teilnahme an den Sozietäts-Aktivitäten, Prioritäten- und inhaltliche Schwerpunktsetzungen, Bereitschaft zum Publizieren vor allem in *Leibniz Online*, Beitragsdisziplin, Verantwortungsübernahme für das „Funktionieren“, die Weiterexistenz und die Fortentwicklung unserer Gelehrten-gesellschaft oder auch die Beziehungen zur Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Hinzu kommt: Der vereinsrechtliche Status der Sozietät bedingt, dass alle wissenschaftsorganisatorischen und Verwaltungsaufgaben von den Mitgliedern selbst erfüllt werden müssen. Diese Selbstverwaltung ist sehr zeitaufwendig und wird seit Jahren von einem nahezu konstanten kleinen Personenkreis koordiniert. Das betrifft insbesondere das gewählte und das erweiterte Präsidium.

Auf damit zusammenhängende Weiterungen bin ich hier und heute bewusst nicht eingegangen, stand doch die Würdigung des Erbrachten und Geschafften in den 25 Jahren des Bestehens der Leibniz-Sozietät im Vordergrund. Um das dargestellte Leistungsspektrum auch in den nächsten Jahren unter den skizzierten veränderten bzw. sich verändernden Bedingungen aufrechterhalten zu können, bedarf es – als notwendiger Voraussetzung – der Bereitschaft weiterer – vor allem jüngerer – Mitglieder, sich für Wahlen in Funktionen zur Verfügung zu stellen und Verantwortung für Projekte zu übernehmen. Ansonsten ist – ich sage

es ganz deutlich – die künftige Arbeitsfähigkeit, wenn nicht gar die Überlebensfähigkeit der Sozietät gefährdet. Deshalb wird eine Gruppe unter Leitung der Vizepräsidenten *Dorothee Röseberg* und *Bernd Meier* – so hoffe ich – zeitgemäße Lösungen für die Herausforderungen finden, vor denen die Leibniz-Sozietät nun nach 25 Jahren ihrer Existenz steht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

gestern vor einem Jahr hat der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Herr Professor Dr. *Peter Strohschneider*, auf der Festveranstaltung der DFG in Halle (Saale) einen Vortrag „Über Wissenschaft in Zeiten des Populismus“ gehalten, der als „Rede des Jahres“ ausgezeichnet wurde. Der Redner verweist darin auch darauf, dass Wissenschaftler aufs Ganze gesehen oftmals mehr verheißen als sie erfüllen können. „Diese Vollmundigkeit liegt freilich nahe: Ansprüche an die direkte und kurzfristige Effektivität wissenschaftlichen Wissens wachsen ebenso wie die Härte der Verteilungskämpfe, und dies lädt geradezu dazu ein, immer Größeres zu versprechen und die Nebenwirkungen kleinzureden. Allzu oft wurde die Energiefrage schon abschließend technisch gelöst, und der Segen individualisierter Medizin wird so beredt beschrieben, wie die sozioökonomischen Verteilungsprobleme beschwiegen werden, mit denen sie einhergehen wird. Solche Verheißungen sind riskant. Sie

bergen die Gefahr struktureller Selbstüberforderung von Wissenschaft. Sie wecken Erlösungshoffnungen, die jedenfalls kurzfristig eher enttäuscht werden.“ (Strohschneider 2017, S. 6f.) Daraus leitet er u.a. die Forderung nach Redlichkeit derjenigen ab, die Wissenschaft betreiben. Die Ergebnisse aus 25 Jahren Leibniz-Sozietät zeigen – zumal wir uns auch mit den von Peter Strohschneider genannten Bereichen befasst haben –, dass wir über genügend reflektiertes und reflektierendes Selbstbewusstsein verfügen, um „redliche wissenschaftliche Arbeit“ zu leisten. Dabei gilt es aber – nochmals Peter Strohschneider zitierend – zu beachten:

„Wer heute [...] Wissenschaft betreibt, der tut dies in höchst komplexen, höchst dynamischen, höchst spannungsreichen Kontexten. Und das kann allein gelingen, wenn man den Ort der je eigenen wissenschaftlichen Spezialisierung zu bestimmen vermag, wenn man der ei-

genen Erkenntnisleidenschaft nicht völlig ausgeliefert ist und wenn man von der Bedeutung des eigenen wissenschaftlichen Tuns überzeugt bleibt, gerade unter Beachtung seiner Grenzen. Dies erfordert eine Haltung offener Ehrlichkeit und der wachen Irritierbarkeit durch die Welt und das, was andere über sie wissen, sowie die Fähigkeit, von sich selbst auch Abstand nehmen zu können, also die eigene Expertise nicht schon für das Ganze von Wissenschaft zu halten, die methodische Verlässlichkeit wissenschaftlichen Wissens nicht mit so etwas wie absoluter Gewissheit zu verwechseln.“ (Strohschneider 2017, S. 7f.)

Dieser Kontexte sollten wir uns stets versichern, denn wenn wir das tun, dann ist das zwar noch keine notwendige, aber sicherlich doch eine hinreichende Bedingung für die Fortexistenz und das Weiterwirken der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin.

Literatur

Banse, G. (2018): Die Leibniz-Sozietät und die Wissensgesellschaft. Bericht des Präsidenten auf dem Leibniz-Tag 2015. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin, S. 321-345 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Herrmann, D. B. (2018a): Wissenschaft und Politik. Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag 2007. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin, S. 177-188 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Herrmann, D. B. (2018b): Die Leibniz-Sozietät im Internationalen Jahr der Astronomie. Bericht des Präsidenten an den Leibniztag 2009. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf

den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin, S. 203-214 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Hörz, H. (2014): Der schwierige Weg einer traditionsreichen Wissenschaftsakademie ins 21. Jahrhundert – 20 Jahre Leibniz-Sozietät. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 118, S. 37-60

Hörz, H. (2018a): Bericht des Präsidenten zum Leibniztag am 1. Juli 1999. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin, S. 63-73 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Hörz, H. (2018b): 300 Jahre Leibnizsche Gelehrtensozietät in Berlin. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2000. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin, S. 74-85 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Le Goff, J. (1999): Geschichte und Gedächtnis [1982]. Berlin (Propyläen Taschenbuch 26552)

Klinkmann, H.; Wöltge, H. (1999): 1992 – das verdrängte Jahr. Dokumente und Kommentare zur Geschichte der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1992. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Bd. 2)

Rapoport, S. M. (2018a): Rede zum Leibniz-Tag am 1. Juli 1993. Bericht des Präsidenten über die geleistete Arbeit der Leibniz-Sozietät. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin, S. 15-20 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Rapoport, S. M. (2018b): Rede zum Leibniz-Tag am 6. Juli 1995. Bericht des Präsidenten über die Tätigkeit der Leibniz-Sozietät. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993-2017. Berlin, S. 28-38 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Strohschneider, P. (2017): Über Wissenschaft in Zeiten des Populismus. – URL: http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_magazin/wissenschaft_oeffentlichkeit/forschung_magazin/2017/forschung_2017_03_beilage_dokumentation.pdf

Wöltge, H. (2014): Die Unausrottbaren? Anmerkungen und Notizen zur Gründung der Leibniz-Sozietät. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 118, S. 149-177

6. Bericht über den Leibniz-Tag 2018

Der diesjährige Leibniz-Tag fand am 5. Juli im Einstein-Saal der Archenhold-Sternwarte statt. Nach der Eröffnung durch den Präsidenten gedachten die anwesenden mehr als 120 Mitglieder, Freunde und Gäste der Sozietät der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder der Sozietät.

Grußworte sandten u.a. Herr Bundespräsident *Frank-Walter Steinmeier*, Frau Bundeskanzlerin *Angela Merkel*, der Regierende Bürgermeister von Berlin und zugleich Senator für Wissenschaft und Forschung, Herr *Michael Müller*, sowie der für dieses Ressort zuständige Staatssekretär, Herrn *Stefen Krach*. Weiterhin erreichten die

Sozietät die Grüße des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien, des Präsidenten der Makedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (MASA) Prof. *Taki Fiti*, vom Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät Prof. *Horst Klinkmann*, von *Wolfgang Weist* (trafo Verlagsgruppe), von Dr. *Wilfried Bölke* vom Vorstand der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen e. V. und von Dr. *Andreas Golbs* (BME Dr. Golbs & Partner GmbH).

In seinem Bericht, der sich in diesem Jahr auf das 25. Jubiläum der Gründung bezog, resümierte Prof. *Banse* die Erfolge und Erfahrungen in der Entwicklung der Sozietät.

Danach wurden die neuen Mitglieder von Herrn Vizepräsident *Armin Jähne* vorgestellt, die Urkunden bekamen sie aus der Hand des Präsidenten. Unter den Zugewählten waren in diesem Jahr erfreulicher Weise fünf Frauen. Der Altersdurchschnitt der 18 Zugewählten liegt bei 52,8 Jahren, also um einiges unter dem Durchschnitt der Gesamtheit der Mitglieder.

Zur Mittagspause ging es diesmal bei strahlendem Sonnenschein in das

Restaurant „Zenner“. Nach dieser erholsamen Zeit ging es in die Nachmittagsession, die mit einem a-capella-Konzert des Kleinen Ensembles des Marzahner Kammerchores begann. Nach der musikalischen Einstimmung wurden durch Frau Prof. *Kerstin Störl* und den Präsidenten die Leibniz-Medaille an Herrn Prof. *Wolf-Dieter Ludwig* sowie die Jablonski-Medaille an Herrn Dr. *Klaus Buttker* und Prof. *Hubert Laitko* übergeben. Herr Dr. *Norbert Mertzsch*, neu gewähltes Mitglied der Leibniz-Sozietät, ehrte Herrn *Lutz-Günter Fleischer* mit der Ehrenurkunde des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler.

Den Festvortrag zum Thema „Das Risikoparadox: Wie nehmen Menschen Risiken und Gefahren wahr? hielt Prof. Dr. Dr. h.c. *Ortwin Renn* vom Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) e. V., Potsdam.

Nach einer interessanten und anregenden Veranstaltung ließen die Teilnehmer bei einem Cocktailempfang im Foyer der Sternwarte den Tag Revue passieren und ausklingen.

Marie-Luise Körner

7. „Die Energiewende 2.0: Essentielle wissenschaftlich-technische, soziale und politische Herausforderungen“

veröffentlicht am 22. April 2018

„Die Energiewende 2.0: Essentielle wissenschaftlich-technische, soziale und politische Herausforderungen“ lautete das Thema der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin im April 2018. Sie fand als

gemeinsame öffentliche Disputatio mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. (VBIW) statt und wurde von der Rosa-Luxemburg-Stiftung finanziell gefördert.

Gesprächsteilnehmer der Disputatio waren Professor Dr. Gerhard Banse (Präsident der Leibniz-Sozietät), Professor Dr. Lutz-Günther Fleischer (Sekretar der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften der Leibniz-Sozietät), Dr. sc. oec. Rainer Land (Thünen-Institut für Regionalentwicklung e.V. Bollewick), Dr. Ernst-Peter Jeremias (Geschäftsführer

tetra ingenieure GmbH, Neuruppin), Dipl.-Ing. Ulrich Meyer (Energieeffizienzberater, vormals Teamleiter Energie der Zukunftsagentur Brandenburg), Dr. rer. nat. Norbert Mertzsch (Vorsitzender des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e. V.) und Dr. Bodo Wolf (Geschäftsführer bw.-energiesysteme GmbH, Bad Saarow).

8. Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“: Berichte zu den Workshops im Februar und März 2018

veröffentlicht am 19. April 2018

Der Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“ plant seit einiger Zeit eine größere Veranstaltung (ganztägiger Workshop) zu Ambivalenzen und Blockaden gesellschaftlicher Transformation. Ausgehend von vorliegenden Ausarbeitungen des Arbeitskreises, die grundlegende Positionen und konzeptionelle Ansatzpunkte für mögliche / erforderliche gesellschaftliche Transformationen umrissen haben, soll stärker danach gefragt werden, ob und wie solche Transformationen in unserer zeithistorischen Konstellation überhaupt möglich sind. Zu viel scheint dem im Weg zu stehen; und die Vorbereitung einer solchen „Bestandsaufnahme“ erweist sich als durchaus kompliziert.

Auch deshalb ist mit den Sitzungen des Arbeitskreises versucht worden, einen Zugang zu den Fragen zu konkretisieren und anstehende offene Fragen abzustecken bzw. konzeptionelle Voraussetzungen aufzuzeigen. Diesen beiden Zielen dienten die Sitzungen des Arbeitskreises am 2. Februar und am 16. März 2018. Beide wa-

ren ähnlich gut besucht (jeweils zwischen 15 bis 18 Teilnehmende), es kam auch zu einem Gedankenaustausch, an welchem sich mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (zum Teil mehrfach) beteiligte. Allerdings war dieser Austausch, einerseits wegen der heterogenen und wechselnden Zusammensetzung des Arbeitskreises, andererseits aber auch wegen einiger Abstimmungsprobleme, eher breit und so zwar durchaus informativ, kaum aber vertiefend und thematisch zuspitzend. Insofern ist es für den Arbeitskreis insgesamt nahe liegend, die weitere Vorbereitung des aufgeführten größeren Workshops zugleich mit Überlegungen zur Profilierung des Arbeitskreises zu verbinden. Das ist nach mehr als zehnjähriger Diskussionsarbeit, die auch zu wichtigen Ergebnissen (so den Bänden 39 I/II, 45 und 49 der Abhandlungen) geführt hat, nachvollziehbar. Am 2. Februar hatte sich der Arbeitskreis auf der Grundlage einer thematischen Einführung durch Prof. Michael Brie (Rosa-Luxemburg-Stiftung/MLS) und einem ergänzenden

Beitrag von Dr. Michael Thomas (MLS) den „alten“, schon lange schwelenden Problemen von Intentionalität und Steuerung gesellschaftlicher Transformationsprozesse gewidmet. Zusätzlich zu den genannten Ausarbeitungen wurde dabei auch Bezug genommen auf Positionen und Auseinandersetzungen in einer neueren Publikation, an der – neben den beiden Referenten – auch weitere Mitglieder des Arbeitskreises beteiligt waren.¹ Deutlich wurde zunächst einmal, dass sich die „Steuerungsfrage“ für aktuelle Transformationsprozesse grundlegend anders stellt, so auch anders beantwortet werden muss, als dies für postsozialistische Transformationen der Fall war (jedenfalls in einem bestimmten, dominierenden Theorieverständnis). Dann aber zeigte sich die Antwortsuche hinsichtlich dessen, was denn konkret unter Intentionalität und Steuerung zu verstehen, wie diese mehr oder minder voraussetzungsvoll zu konzipieren wären, als eher kontrovers. Während Brie vor allem die Erfordernisse von zielgerichtetem Handeln und von Steuerung unterstreichen wollte und dafür konzeptionelle Ausgangspunkte (etwa bei E. Ostrom) aufzeigte, wollte Thomas die ungeklärten Vorannahmen solcher Konzepte ins Zentrum stellen. Denn erst deren Klärung macht die Rede über Intentionalität und Steuerung sinnvoll.

Allerdings blieben die Argumentationen weitgehend nebeneinander stehen, und auch die folgende Diskussion blieb eher in einer unentschiedenen Gemengelage. Festzuhalten ist als große Übereinstimmung, dass institutioneller Wandel als Voraussetzung für Trans-

formation und so auch für Steuerung von Transformationsprozessen angesehen wird. Die damit verbundenen Fragen nach dem Wie? dieses Wandels müssten aber wohl, so ein Fazit der Diskussion, besser über konkrete Prozesse, Beispiele erschlossen werden. Solche wurden dann zwar immer wieder angeführt, aber nicht mehr systematisch für einen Theorieertrag zusammen gebunden. Lohnenswert könnte ebenso, auch das ist ein Fazit, die Lektüre von einzelnen markanten Texten sein, die Theorieentwicklung mit relevanten Falldarstellungen verbinden. Im Workshop unternahm dies ansatzweise Michael Brie mit Verweis auf E. Ostrom, aber auch auf E.O. Wright und W. Streeck. Eine systematische Vertiefung wäre sinnvoll.

Nach diesen offenen Diskussionspunkten war der Workshop am 16. März von dem Anspruch getragen, stärker vorliegende „Lösungskonzepte“ bzw. Anregungen für praktische Transformationsgestaltung aufzunehmen. Mit Dr. Bernd Sommer, Universität Flensburg (Leiter des Forschungsbereichs Klima, Kultur & Nachhaltigkeit am Norbert Elias Center), war dafür ein interessanter Diskussionspartner gewonnen. Ausgangspunkt für die Diskussion war insbesondere dessen gemeinsam mit Harald Welzer verfasstes Buch „Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne“. Denn das Buch legt auf sehr anschauliche und vielfältige Weise sowohl ein übergreifendes Verständnis von Transformation, deren wesentlichen inhaltlichen Schwerpunkt wie dann eben ein dafür erforderliches Design dar: Als übergreifender Ansatz gilt der einer „reduktiven

Moderne, was nicht als Verlust zivilisatorischer Standards verstanden werden soll, sondern als „*Organisation der Reduktion im Kontext moderner Gesellschaften*“. Dafür aber ist ein umfassender Kulturwandel erforderlich – man muss das „expansive Kulturmodell verlassen“. Und für diese Aufgabe, insbesondere deren Governance, seien Gestaltungsüberlegungen nötig, d.h. ein spezifisches Design. Der Wandel, so die Pointe, kommt so oder so. Die „Frage ist nur, ob *by design or by disaster*“.

Ansatz und Konzept zeigten sich als hochgradig anschlussfähig an Ausarbeitungen und Diskussionen im Arbeitskreis. Das betrifft auch den komplexen Zugang der Verschränkung etwa von ökologischen und sozialen Fragen. Allerdings löste sich dieser komplexe Zusammenhang in der Diskussion eher auf in einzelne Komponenten, die dann wieder nebeneinander verblieben, ohne zu substantiellen Klärungen zu kommen: Inwieweit trägt das Konzept der „reduktiven Moderne“ über einzelne Aspekte hinaus (Natur-

verbrauch), oder geht es dann schlicht um Verzicht? Inwieweit geht ein konzipiertes Transformationsdesign ausreichend auf Macht und Interessen ein? Welche Kräfte stehen heute für Transformation, wie transformationsfähig ist unsere Gesellschaft überhaupt?

Letztlich sind das auch genau die Fragen, die grundsätzlich und somit für den erwähnten Workshop (wie darüber hinaus – es sind ja zum Teil gleichsam erratisch im Raum stehende Fragen) anstehen. Das diskutierte Buch gibt viele Anregungen, die Veranstaltung mit Bernd Sommer hat vor allem (im produktiven Sinn) offene Stellen markiert. Diese sollten schrittweise geschlossen werden.

Weitere Informationen bzw. auch Diskussionsmaterialien können erfragt werden. Die nächste Sitzung des Arbeitskreises ist für den 15. Juni vorgesehen. Kontakt über den Leiter des Arbeitskreises.

Michael Thomas

1 Brie, Michael/Reißig, Rolf/Thomas, Michael (Hg.): Transformationen. Suchprozesse in Zeiten des Umbruchs. Münster et al. 2016.

9. Literatur

Band 47 der Abhandlungen erschienen

ENERGIEWENDE 2.0 IM FOCUS.

– **BEWÄHRTES, PROBLEMATISCHES, NOTWENDIGES, KONTROVERSES** –

Herausgegeben von Gerhard Banse

*Herausgeber: Gerhard Banse und Lutz-Günther Fleischer;
Berlin: trafo Wissenschaftsverlag, Berlin 2018, 315 S., ISBN 978-86464-125-1*

EINFÜHRUNG

Es kommt vor allem „aufs große Ganze“ an.

In der „Einleitung“ zum Band 31 der „Abhandlungen der Leibniz Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“, in dem Beiträge der 5. Jahrestagung der Leibniz-Sozietät des Jahres 2012 mit der Thematik „*Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag*“ publiziert wurden, schrieben wir, dass damit ein zentraler Gegenstand aktueller wissenschaftlicher sowie politischer Debatten in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Diskurses gerückt wird. Das gewählte Thema mache fast prototypisch das Grundanliegen der Leibniz-Sozietät sichtbar: wissenschaftlich und gesellschaftlich bedeutsame Probleme interdisziplinär zu erörtern, um auf *Zukünftiges – Mögliches, Erstrebenswertes, Notwendiges, zu Verhinderndes* – zu verweisen (vgl. Banse/Fleischer 2014, S. 9f.).

Seither hat unsere Sozietät insbesondere mit Kolloquien wie „*Erneuerbare Energieträger – Eigenschaftsprofile, Probleme und Perspektiven ihrer Nutzung unter den Bedingungen Deutschlands*“ (vgl. Rothe 2012), „*Energiespeichertechnologien: Notwendigkeiten, Problemspektren, wissenschaftlich-technische Entwicklungen und Perspektiven*“⁸ sowie „*Klima und Menschheit*“⁹ mit dem grundlegenden Vortrag unseres Mitgliedes Hans Joachim Schellnhuber „*Die Nichtlinearität des Klimasystems*“¹⁰ die Diskussionen fortgeführt und erweitert. Hinzu kamen mehrere Beiträge mit engen Bezügen zu dem facettenreichen Themenfeld in der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften sowie in den Arbeitskreisen Allgemeine Technologie (AT) und Geo-, Montan-, Umweltwissenschaften, Weltraumfahrt und Astronomie (GeoMUWA). Vieles davon wurde in den letzten Jahren in unterschiedlicher Form, an unterschiedlichen Orten und kaum zusammenhängend publiziert. – Der vorliegende Sammelband enthält nun eine Auswahl davon, die in systematisierender Weise zusammengestellt wurde und die in den Abschnitten

⁸ Vgl. den Wiederabdruck des Berichts in diesem Band.

⁹ Vgl. <https://leibnizsozietat.de/kolloquium-klima-und-menschheit-vom-14-04-2016-bericht/>

¹⁰ Vgl. https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2016/04/HJS-neu-2016_04_14_Leibniz_Sozietat_Berlin_short.pdf

1. Die gesamtgesellschaftliche (oder außerordentliche bzw. komplexe, komplizierte) Herausforderung „Energiewende“,
2. Energiewende und Elektroenergie sowie
3. Energiewende und Thermische Energie (Wärme)

nicht nur einen Überblick über die Breite und die Kontinuität der Beschäftigung mit dieser Thematik in der Leibniz-Sozietät belegt, sondern auch Erkenntnisfortschritte verdeutlicht.

Die Thematik bleibt in der objektiv gebotenen inhaltlichen und methodischen Breite nicht nur aktuell, sondern ist angesichts des inzwischen erreichten Entwicklungsniveaus und – mehr noch – wegen der noch unbewältigten sowie der neuen Herausforderungen ins Zentrum der besonderen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt. In den seitdem zurückgelegten Jahren wurde unbestritten einiges Wegweisendes realisiert, was sich vormals als Zukünftiges – Erstrebenswertes, Notwendiges – darstellte.

Zwar macht das Umweltbundesamt in einer Studie deutlich, dass die Vollversorgung mit Ökostrom in Deutschland ab 2050 technisch und ökologisch möglich sei (vgl. UBA 2014). In Anbetracht der Struktur der Gebrauchsennergie und der energietechnischen Modalitäten der Transformation von Primärenergieträgern eines Energiemixes in die anwendergerechten Energiearten ist der innovative Anspruch grundsätzlich weiter zu fassen. Es geht de facto sowohl um elektrische als auch um thermische und chemische Energie

Wir bedienen uns in der Einleitung der Publikation zur Jahrestagung „Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag“ eines allgemeinverständlichen Bildes, um die apostrophierte *Wende* zu charakterisieren, zumindest ihre Funktionalitäten zu erklären, die dabei zu meisternde Komplexität zu skizzieren (zu „verklickern“, wie es Bild nahe umgangssprachlich heißt) sowie einige bestimmende Ursache-Wirkungs-Ketten zu illustrieren:

„Bei einer Wende erfolgt ein Kurswechsel, bei dem das Schiff mit dem Bug durch den Wind geht, das heißt der Wind kommt während des Manövers kurzzeitig auch von vorn“.¹¹

Er bläst den Akteuren daher buchstäblich ins Gesicht. Dieser Bordwind resultiert aus dem atmosphärischen Wind und dem Fahrtwind:

„Seine Richtung wird vom Verklicker an der Mastspitze des Bootes angezeigt. Je nach Kurs zum Wind unterscheiden sich die Stellung der Segel und ihr Trimm“.¹²

Beim Kommando „Klar zum Wenden“ [...] sollte der Steuermann bereits auf einem ‚Am-Wind-Kurs‘ sein“.¹³

¹¹ [http://de.wikipedia.org/wiki/Wende_\(Segeln\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wende_(Segeln))

¹² http://de.wikipedia.org/wiki/Kurse_zum_Wind

¹³ [http://de.wikipedia.org/wiki/Wende_\(Segeln\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wende_(Segeln))

Letztendlich geht es darum, das Großsegel und danach die Fock sicher auf den neu gewählten Kurs einzustellen und dynamisch verbessernd auf ihm bestmöglich voranzukommen. Was „Die freie Enzyklopädie Wikipedia“ für die Wende als anspruchsvollem Manöver beim Segeln aussagt, wird – ebenso wie die darin einbezogenen Wörter: Schiff, Wind, Kurs, segeln, trimmen, steuern – vielfach durchaus hilfreich als gedanklich anregende und verständnisfördernde Metapher in Anspruch genommen. Hinsichtlich der *Energiewende in Deutschland* drängt sich zunehmend der Eindruck auf, dass bei diesem herausragenden „Wendemanöver“ mit einschneidenden gesamtgesellschaftlichen Veränderungen gegenwärtig widrige Verhältnisse, wie Starkwinde, Unsicherheiten (leider auch bemerkenswerte Missweisungen) bei der Kursbestimmung und der Einhaltung der gewählten Richtung, herrschen. Obwohl die „Verklicker“ technisch aufwändig verfeinert wurden, anzeigen und sogar ermitteln, woher der resultierende Bordwind weht, sind die Segel und ihr Trimm bei der *Energiewende* nicht auf einem „Am-Wind-Kurs“, geschweige denn „Klar zum erfolgreichen Wenden“. Mit einem richtig eingestellten Großsegel wären wir deutlich komfortabler und natürlich auch schneller unterwegs.

Es bleibt im Bildbereich und im Tenor ein Gebot der Vernunft und der erstrebten Effektivität, sich mit „dem Trimm der Segel“ immer wieder auf den gewählten Kurs einzustellen und dynamisch verbessernd auf ihm bestmöglich voranzukommen.

Einige Protagonisten und Institutionen forderten und begründeten schon zum Zeitpunkt unserer 5. Jahrestagung bzw. dem der Edition der Beiträge ein *Reset*. Wenn ein (originär elektronisches) System nicht mehr ordnungsgemäß funktioniert und auf die üblichen Eingaben nicht angemessen reagiert, kann ein *Reset* zweckentsprechend das System in einen definierten Zustand zurücksetzen. Das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) im Karlsruher Institut für Technologie (KIT) thematisierte 2013 die „Energiewende 2.0“, um sie als eine *tief in die Gesellschaft eingreifende Transformation des soziotechnischen Systems (2.0)* zu charakterisieren (vgl. TATuP 2013).

Inzwischen muss sich unsere Gesellschaft den zukunftsbestimmenden, vielfältigen und darüber hinaus qualitativ wachsenden *Anforderungen der sogenannten Digitalisierung* materieller und mit ihnen zu vernetzender virtueller Prozesse stellen, um die erhofften Chancen zu nutzen und zugleich die unbestreitbaren Risiken zu bewältigen. Diese komplizierten Transformations- und Konversionsprozesse gehören zur – in der Natur und der Gesellschaft dominierenden – Klasse deterministisch-chaotischer Abläufe. Sie sind verschränkt und „naturgemäß“ mit Unvorhersehbarem, mannigfaltigen Unbestimmtheiten und anderen Imponderablen legiert.

Ogleich mehrheitlich vor allem als tiefgreifende technisch-technologische Entwicklung begriffen und durchaus in Wechselwirkung mit der Arbeit 4.0 wahrgenommen, ist die (reduzierend, nach einem elementaren Werk- und „Denkzeug“ benannte, über die Algorithmisierung letztlich Vernetzungen steuernde und regelnde) *Digitalisierung* im Wesen ein globaler und universeller Wandel der umfassenden individuellen und gesellschaftlichen Lebensweise: sie revolutioniert in einzigartiger, noch kaum absehbarer Weise das *gesamten Kulturniveau*. Über zwingende Ableitungen wird das en

détail zu reflektieren sein. Generell seien die *auditierte Technikakzeptanz* und die *evolutorische Technikmündigkeit* hervorgehoben. Die Technik ist nachweisbar und bezeichnend ein Teil der Kultur und vice versa. Der Erfolg, die „Karriere“ technischer Entwicklungen – die mit Blick auf Zukünftiges zunächst Optionen sind –, hängt vom Vorhandensein vielfältiger (auch kultureller!) „Randbedingungen“ ab! Verwiesen sei zunächst auf „ökonomische Anschlussfähigkeit“ (vor allem für nachhaltige Produktionsmuster) bei Berücksichtigung der Tatsache, dass *Technik stets in das Spannungsfeld von Markt, Macht und Moral* (Mensch) eingebunden ist. Sodann geht es um „kulturelle Anschlussfähigkeit“, z.B. für nachhaltige Konsum- und Nutzungsmuster. Diese basieren stets auf einer Kombination von Technikgebrauch, Lebensstil und Konsumverhalten. In diesem Kontext sei an eine Überlegung von Sir Ralf Dahrendorf erinnert: „Optionen sind leere Wahlchancen, wenn ihnen die Koordinaten fehlen, die ihnen Sinn geben“ (Dahrendorf 1983, S. 125). – Sinnggebung resultiert jedoch nicht aus den technischen Optionen und auch nicht aus den mit Entwurf und Gestaltung technischer Sachsysteme befassten Wissenschaften selbst, sondern aus den sogenannten Sinnwissenschaften einerseits, aus öffentlicher Reflexion, Debatte und Partizipation möglichst vieler „Stakeholder“ andererseits. Auch davon wird in dem Band berichtet. Wenn über unterschiedliche Optionen gesprochen wird, dann sind diese außerdem zu bewerten. Aus unserer Sicht sind Wirtschaftlichkeit (Versorgungssicherheit plus Wettbewerbsfähigkeit), Langfristigkeit, Umweltverträglichkeit, Sozialverträglichkeit und Verteilungsgerechtigkeit wichtige derartiger Bewertungskriterien (vgl. Witt et al. 2005).

Auch die Energiewende wird vom hochdimensionalen Ensemble dieser Wesenszüge, damit einerseits von sich ständig folgenreich verändernden internen und externen Determinanten ordniert, andererseits eröffnen sich mit den markanten wissenschaftlich-technischen Fortschritten für sie neue Optionen.

In mannigfaltigen *Wechselwirkungen* und enger *Verflechtung* der *gesellschaftlichen* und *wissenschaftlich-technischen* Entwicklung unterliegt das tendenziell nachhaltige Energiesystem in seiner sektoralen und Makrostruktur einem schrittweisen, selbst-induzierten und selbstinstruierenden Wandel, zugleich definierten Wissenschaftsstrategien und konkurrierenden Intentionen verschiedener Politik-Felder.

In ihrem Positionspapier „Impulse für das 7. Energieforschungsprogramm der Bundesregierung“ erklärten die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, die acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Januar 2018:

„Um das Energiesystem weitgehend CO₂-neutral zu gestalten, reicht es nicht, weitere Windräder und Photovoltaikanlagen aufzustellen. Es braucht auch innovative Technologien, um die Energiebereitstellung aus Erneuerbaren mit dem Verbrauch in Einklang zu bringen, Konzepte zur Gestaltung der künftigen Energiemärkte und eines geeigneten Regulationsrahmens sowie Wissen, wie die Energiewende politisch koordiniert werden kann. Kurz gesagt braucht es den Blick ‚aufs große Ganze‘ durch sektorübergreifende, interdisziplinäre Betrachtung. Dies verlangt auch

eine strukturelle Weiterentwicklung der Forschungslandschaft [...] Für das künftige Energiesystem sind neue Strategien der sicheren Betriebsführung zu entwickeln, die der dezentraleren Struktur gerecht werden. Diese Strategien müssen sowohl den flexiblen Anforderungen der Märkte als auch den Anforderungen an Sicherheit, Resilienz und Zuverlässigkeit digitalisierter Energieinfrastrukturen genügen“ (DANL et al. 2018, S. 1, 5).

Das eindringliche *Petitum* der Akademien an die Regierung lenkt die Aufmerksamkeit auf komplexe Aufgabenbereiche und wesentliche Forschungsfelder, die mit großen Projekten längerfristig und flexibel gefördert werden müssten.

Während die Sachwissenschaften klären, was sein könnte, vielleicht auch sollte („optional“!), bestimmt Politik, was sein wird bzw. soll. Für beide sind die Energieerzeugung, -verteilung, -nutzung usw. seit Jahren „Dauerbrenner“, gelegentlich als „ewige Wiederkehr des Gleichen“ (Nietzsche 1980, S. 461ff.) begriffen. Die Chiffre „Energiewende“ ist weder terminologisch noch als historisches Phänomen unikal. In der Menschheitsgeschichte sind sogenannte „Energiewenden“ nichts Neues: Sie begleiten und beeinflussen qualitativ die Zivilisationsgeschichte seit dem Entfachen, der Erhaltung und dem ständig qualifizierterem Nutzen des Feuers.

Wenn man „Wikipedia“ glauben darf, dann wurde in jüngerer Zeit der Terminus in Deutschland, in einer Studie des Öko-Instituts, Freiburg im Breisgau im Jahre 1980 erneuert verwendet: „Energiewende – Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Uran“ (vgl. Krause et al. 1980). Verwiesen wird auch auf das Jahr 2002, in dem am 16. Februar in Berlin die vom deutschen Bundesumweltministerium veranstaltete Fachtagung „Energiewende – Atomausstieg und Klimaschutz“ stattfand.¹⁴

Dass die Energiethematik auf Multi-, Inter- und Transdisziplinarität verweist, ja, in den Lösungsalgorithmen sogar darauf fußt, ist offensichtlich und angemessen, reichen doch die damit verbundenen wissenschaftlichen Fragestellungen von der Rohstofferkundung und -förderung über vielfältige Transport-, Wandlungs- und Speicherungsprozesse unterschiedlichsten technischen Charakters bis zur Versorgungssicherheit, verschiedenen Nutzungsmustern und wahrscheinlich signifikanten Beeinflussungen des Klimas. Es gibt deshalb kaum eine Wissenschaft, die nicht involviert ist oder involviert sein müsste.

Auch wenn die „Wenden“ sich meistens als ausschlaggebende technisch-technologische Veränderungen erweisen, so lassen sie sich weder hinsichtlich der Mittel noch der Ziele darauf reduzieren. Einen komplexen Schwerpunkt markieren die *Kosten* und ihre teils sachwidrig motivierten ‚Zuweisungen‘, weil sie im Sozialbereich die problematischsten Folgen zeitigen und die Akzeptanz des deklaratorisch gesellschaftlichen Gemeinschaftswerks gefährden.

In den „auf’s große Ganze“ gerichteten aktuellen Fokus gehören logisch konsequent auch jene Intentionen, Konzepte und Vereinbarungen, die das zukünftige Regierungshandeln einer wahrscheinlichen Koalition leiten und politisch koordiniert.

¹⁴ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Energiewende>

Einzelheiten werden noch zu erarbeitet sein. Tendenziell ist allerdings schon jetzt zu konstatieren, dass die Sicherung der international vereinbarten Ziele für die *Emissionsminderung* von Treibhausgasen auf 2030 neu terminiert, also verschoben werden. Das Problem des *Kohleausstiegs* lagerten die Koalitionspartner in die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ aus, den Anteil der Stromerzeugung aus Einkommensenergieträgern steigerten sie auf dem Papier allerdings auf 65% für 2030. Nicht nur die Bereitstellung von Regelungsenergie erhöht die Kosten der Energiebereitstellung aus Einkommensenergieträgern. In der Kolumne der SUPERillu vom 15.02.2018 zur Koalitionsvereinbarung heißt es: „Der Energieteil ist in meinen Augen ein Fehler, der uns teuer zu stehen kommen wird“.¹⁵ Tatsächlich existieren frühere Schätzungen des Autors, die für die Ablösung der Stromerzeugung aus fossilen und nuklearen Energieträgern für den Zeitraum von 2010 bis 2050 Gesamtkosten von ca. 1.440 Mrd. Euro, also jahresdurchschnittlich von 36 Mrd. Euro/a ausweisen (Der Verteidigungshaushalt Deutschlands ist vergleichsweise mit ca. 40 Mrd. Euro dimensioniert). Da keinerlei Berechnungsmodalitäten angegeben sind, lässt sich die Angabe zu den Transformationskosten der Energetik nicht verifizieren. Andererseits ist bekannt, dass z.B. die spezifischen Kosten für die Installation von Solarstromanlagen auf Dächern seit 2006 um rund zwei Drittel gesunken sind. Auch die Einspeisevergütungen für Solarstrom unterliegen einer deutlichen Degression. 2018 betragen sie für kleine Dachanlagen mit Photovoltaikleistungen¹⁶ bis 10 kW_p 12,20 Cent/kWh. Mit wachsender Photovoltaikleistungen sinken sie weiter bis in die Größenordnung von 8 Cent/kWh für 40 bis 100 kW_p-Anlagen. In den Kosten manifestieren sich naturgemäß mehrere gegenläufige Tendenzen. Die *Agora Energiewende* hat auf der Basis ihres aktualisierten *EEG-Rechners*¹⁷ die *EEG-Umlage* für Strom aus Erneuerbaren Energien ermittelt. Sie wird 2018 voraussichtlich zwar leicht sinken und im Bereich von 6,6 bis 6,9 Cent/kWh liegen. Im Jahr 2017 bezahlten die meisten Stromverbraucher 6,88 Cent pro Kilowattstunde für die Förderung von Ökostrom. Für das Jahr 2019 prognostiziert der Rechner eine Steigerung der umstrittenen *EEG-Umlage* auf mehr als 7,5 Cent pro Kilowattstunde. Die Entwicklung vom Jahr 2000 mit ca. 0,15 Cent /kWh über 1 Cent /kWh 2007, 5,2 Cent/kWh im Jahr 2013 bis 6,6 oder 6,9 Cent/kWh 2018 ist ernüchternd, da sie vorzugweise die „kleinen“ Endverbraucher tragen müssen und sich die EEG-Umlage zudem sachwidrig auf die Stromerzeugung konzentriert. Bei abgewiesenen Stromeinspeisungen aus Windkraftanlagen entstehen überdies negative Strompreise und Schadensersatzansprüche, für die ebenfalls der Strom-Endverbraucher aufkommen muss. Für beispielsweise 1.000 MWh resultieren gegenwärtig ohne Lieferleistung aus 20 Cent/kWh finanzielle Ansprüche von 200.000 Euro.

Bürgerinitiativen und -beteiligungen beim Umbau der Energiebasis werden zunehmend – mit den Willensbekundungen und Einigungen der projektierten „Groko“ – er

¹⁵ www.cdu-sachsen.de/inhalte/2/aktuelles/169454/arnold-vaatz-was...-/index.html

¹⁶ kW_p (Kilowatt peak) ist die Angabe der Spitzenleistung von Photovoltaik Modulen. Sie wird unter STC (*standard test conditions*) gemessen. Pro kW_p können im Jahr in Deutschland durchschnittlich [800 bis maximal 1.000 Kilowattstunden Strom](#) erzeugt werden.

¹⁷ <https://www.agora-energiewende.de/de/presse/.../news...eeg-umlage...2018.../detail/>

neut eingeschränkt oder sogar kaum noch ermöglicht, obwohl die Regierung lange Zeit beteuerte, dass diese Neugestaltung nur mit Bürgerbeteiligungen vor Ort, wie Bürgerwindparks, der BioEnergiedörferbewegung etc., gelänge. Wahrscheinliche weitere Änderungen des EEG, wesentlich größere Ausschreibungsvolumina, das anvisierte ‚Zukunftsmodell‘ der Liefervereinbarung über den langfristigen direkten Bezug von Strom aus Einkommensenergieträgern (*Power Purchase Agreements*) und in die Zukunft verschobene Realisationen von Klima – und Substitutionszielen sprechen für diese These.

In den tradierten „Energiewenden“ lassen sich unterschiedliche Muster von Veränderungen erkennen. Neben der vollständigen Substitution einer gegebenen Form vermittelt einer neuen (z.B. aus ökonomischen oder ökologischen Gründen), existiert die begrenzte Substitution, die zur Koexistenz verschiedener Formen (einem entropiereicheren, naturgemäß komplizierteren, „Mix“) führt. Wobei sich *in* bzw. *mit den* „Wenden“ prozentuale Anteile, territoriale Verteilungen u.ä. „gewichtete“ Eigenschaften ändern. Schließlich ist auf die *Renaissance von Formen* zu verweisen, die als „überholt“, „veraltet“, „anachronistisch“, ..., galten – allerdings auf „höherem“ wissenschaftlich-technisch-ökonomischem Niveau und eventuell mit veränderter Zwecksetzung erneut in Erscheinung treten und Wirkungen hervorbringen. Exemplarisch angeführt seien die „Windräder“ zur Erzeugung von Elektroenergie, wengleich allein schon die bautechnischen Größenunterschiede und mehr noch die Leistungsparameter eine neue Qualität markieren. Unterschiede ergeben sich auch hinsichtlich des generischen Klassen-Merkmals, einer mehr oder weniger spontanen – „naturwüchsigen“ – oder einer geplanten und gesteuert „Energiewende“ – Interessant wären wohl auch historische Vergleiche, inwieweit „Energiewenden“ akzeptiert oder nicht akzeptiert wurden bzw. werden und welche Gründe dafür anzuführen wären.

Die steuernden und regelnden *Märkte* sowie die *Governance* der Energiewende stehen in dialektischen Widersprüchen: bedingen einander, verlangen – unter den essentiellen Anforderungen der Zuverlässigkeit und der Sicherheit der fortschreitend digitalisierten Infrastruktur – nach einem entwicklungsstimulierenden Marktdesign, optimierten Organisationsformen sowie nach „intelligenten“ Regulierungsmechanismen.

Der vorliegende Band der „Abhandlungen“ versucht die skizzierten Themenfelder der Energiewende 2.0 in ihrer *beherrschenden ontisch-ontologischen* sowie *kognitiv-diskursiven Komplexität* aufzunehmen, in ihrer Widersprüchlichkeit zu reflektieren, die vernetzte Vielfalt der Meinungen, Lösungsansätze, Handlungsoptionen und offenen Realisierungspfade mit wiederholten Bifurkationen sachlich kritisch und begründet optimistisch darzustellen und im Sinne der Wissenschaft „*theoria cum praxi et commune bonum*“ sich daran zu beteiligen.

Literatur

Banse, G.; Fleischer, L.-G. (2014): Einleitung. In: Banse, G.; Fleischer, L.-G. (Hg.): Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag. 5. Jahreskonferenz der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften 2012. Berlin, S. 9-15 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 31)

Dahrendorf, R. (1983): Die Chancen der Krise. Über die Zukunft des Liberalismus. Stuttgart

DANL – Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Nationale Akademie der Wissenschaften; acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften; Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.) (2018): Positionspapier: Forschung für ein nachhaltiges Energiesystem. Impulse für das 7. Energieforschungsprogramm der Bundesregierung. Halle (Saale) u.a.O. – URL: https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2018_ESYS_Positionspapier_EnergieForschung.pdf

Krause, F.; Bossel, H.; Müller-Reißmann, K.-F. (1980): Energiewende – Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Uran. Frankfurt am Main

Nietzsche, F. (1980): Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen [1883/1885]. In: Nietzsche, F.: Werke in sechs Bänden. 3. Bd. München/Wien, S. 275-561

Rothe, H.-J. (2012): Erneuerbare Energieträger – Eigenschaftsprofile, Probleme und Perspektiven ihrer Nutzung unter den Bedingungen Deutschlands. Kolloquium des Plenums am 11. Oktober 2012. In: Leibniz intern. Mitteilungen der Leibniz-Sozietät, Nr. 57 v. 15. November, S. 8-9. – URL: <https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/10/LI-57.pdf>

TATuP (2013): „Schwerpunkt: Energiewende 2.0 – vom technischen zum soziotechnischen System?“. In: TATuP. Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis, Jg. 22, Nr. 2, S. 11–62. – URL: <http://www.tatupjournal.de/downloads/2013/tatup132.pdf>

UBA – Umweltbundesamt (2014): Marktanalyse Ökostrom. Endbericht. Dessau-Roßlau. – URL: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/texte_04_2014_marktanalyse_oekostrom_0.pdf

Witt; A.; Gethmann, C. F.; Heinloth, K.; Rumpff, K.; Streffer, Chr. (2005): Ethische Probleme einer langfristigen globalen Energieversorgung. Berlin u.a.O.

Inhaltsverzeichnis

Gerhard Banse, Lutz-Günther Fleischer, Einführung, S. 9

Gerhard Banse, Lutz-Günther Fleischer, Die Energiewende – ein komplexer gesellschaftlicher Transformationsprozess mit konkurrierenden Zielen, Prozessen und Strategien, S. 17

1. Die komplexe gesamtgesellschaftliche Herausforderung „Energiewende“, S. 59

Herbert Hörz, Sichere Energieversorgung als globales Problem, S. 61

Gerhard Banse, Dilemma der Gesellschaft unter wissenschaftlich-philosophischen Gesichtspunkten: Ernährung und Energie – Nutzung der Wertstoffe – Nutzung nachwachsender Rohstoffe, S. 79

Lutz-Günther Fleischer, Die „Wärmewende“ ein essentielles Element der Energiewende 2.0 – Bewährtes, Problematisches, Notwendiges, Ambitioniertes, S. 95

Michael Thomas, Der erfolgreiche Einstieg in die Energiewende und den sozialökologischen Umbau als Voraussetzung einer „Großen Transformation“, S. 127

Karl-Heinz Bernhardt, Energiewende im Klimawandel, S. 149

Kerstin Becker, Ernst-Peter Jeremias, Nachhaltigkeitsaspekte einer zukunftssicheren Energieversorgung von Städten und Gemeinden, S. 157

Wolfgang Fratzscher, Energietechnik und Energiewende, S. 169

Norbert Mertzsch, Bernd Thomas, Technologische Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung, S. 187

2. Energiewende und Elektroenergie, S. 201

Oliver Schwarz, Regenerative Energien, natürliche Wirkungsgrade und die besondere Rolle der Solarenergie, S. 203

Günter Flach, Wohin führt die „Energiewende“? S. 219

Norbert Mertzsch, Ambivalenzen erneuerbarer Energien, S. 229

Dieter Seeliger, Ambivalenzen in der Uranwirtschaft – Segen oder Fluch für die Menschheit? S. 239

Dieter Seeliger, Perspektivische Beiträge atomarer und nuklearer Prozesse zu einer künftigen kohlenstofffreien Energiewirtschaft, S. 257

Bert Droste-Franke, Energiespeicher und alternative Energieausgleichsoptionen aus diversen systemischen Perspektiven, S. 285

3. Energiewende und Thermische Energie (Wärme), S. 303

Bodo M. Wolf, Claudia Hain, Wärmeversorgung und Energiewende, S. 305

Norbert Mertzsch, Ernst-Peter Jeremias, Entwicklungstendenzen in der Wärmeversorgung, S. 317

Hennes Obermeyer, Stellenwert und Bedeutung der Geothermie für die Wärmeversorgung, S. 325

4. Resümees [Berichte] S. 329

Heinz-Jürgen Rothe, Energiespeichertechnologien: Notwendigkeiten, Problemspektren, wissenschaftlich-technische Entwicklungen und Perspektiven – Bericht über die Plenarsitzung am 13. Dezember 2013, S. 331

Lutz-Günther Fleischer, Die Energiewende bleibt im Fokus des kritischen Interesses der Gesellschaft. – Bericht über die Sitzung der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften am 12. Mai 2017, S. 333

Autorinnen und Autoren, S. 338

Band 50 der Abhandlungen erschienen

veröffentlicht am 6. Juli 2018

*25 JAHRE LEIBNIZ-SOZIETÄT
DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN*

REDEN DER PRÄSIDENTEN AUF DEN LEIBNIZ-TAGEN 1993–2017

*Herausgeber: Gerhard Banse, Dieter B. Herrmann, Herbert Hörz;
Berlin: trafo Wissenschaftsverlag, Berlin 2018, 404 S., ISBN 978-86464-161-9*

Geleitwort

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. im Jahre 2018 hat sich das Präsidium der Sozietät entschlossen, die in dem Zeitraum von 1993 bis 2017 gehaltenen 25 Präsidentenreden auf den Leibniz-Tagen gesammelt und unkommentiert zu veröffentlichen.

Die zu den jährlichen Leibniz-Tagen von den Präsidenten Samuel Mitja Rapoport (1993–1998), Herbert Hörz (1999–2005), Dieter B. Herrmann (2006–2011) und Gerhard Banse (ab 2012) gehaltenen Ansprachen stellen einerseits eine kurz gefasste Bilanz der stetig gewachsenen wissenschaftlichen Aktivitäten der Sozietät dar und können insofern als aussagekräftige Dokumente der geleisteten Arbeit gelten. Noch aufschlussreicher sind jedoch aus heutiger Sicht jene Teile der Reden, in denen allgemeine Fragen der Wissenschaft, ihrer Stellung und Funktion in unserer Zeit, ihrer Relation zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und Prozessen und insbesondere auch das Selbstverständnis, die Zielsetzung und der Anspruch der Leibniz-Sozietät zum Ausdruck kommen. Alle Präsidenten haben solche über den Berichtscharakter ihrer

Reden hinausgehenden Reflexionen angestellt und beim Nachlesen kann man heute – keineswegs immer nur erfreut – feststellen, dass viele ihrer kritischen Analysen und Diagnosen sich nicht nur bewahrheitet, sondern an Aktualität sogar noch gewonnen haben.

Die erste Rede von Präsident Samuel Mitja Rapoport aus dem Gründungsjahr der Sozietät ist für uns heute ein besonders eindrucksvolles Dokument der damaligen Situation nach der Zerschlagung der Akademie der Wissenschaften der DDR. Rapoport wusste aber den gescheiterten Widerstand gegen die Liquidierung der DDR-Akademie, die er ungeschönt als Kulturbarbarei bezeichnete, schon damals umzumünzen in eine – wenn auch unfreiwillige – „Rückkehr zu den Ursprüngen der Akademie“. Er hob hervor, dass die Gründung der Leibniz-Sozietät gleichzeitig das Ergebnis einer Niederlage wie auch der Eröffnung neuer Chancen und eines verheißungsvollen Aufbruchs darstellte. Interdisziplinarität, Staatsferne, gesellschaftliche Verantwortlichkeit und geistige Pluralität wurden als besondere Vorzüge der zivilgesellschaftlichen Akademie in der Tradition der im Jahre 1700 gegründeten Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften herausgestellt. Gleich in seiner zweiten Rede von 1994 sprach Präsident Rapoport das von der Leibniz-Sozietät gewünschte Zusammenwirken mit der 1992 neugegründeten Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) eindringlich an. In seiner angesichts der damals aufgeheizten politischen Atmosphäre sehr sachlichen, ausgewogenen und zugleich auch kritischen Rede zeigte er sich davon überzeugt, „dass das geistige Leben in Berlin und darüber hinaus für beide – die Berlin-Brandenburgische Akademie und die Leibniz-Sozietät – Platz bietet“.

Das vergangene Vierteljahrhundert hat diese Aussage bestätigt. Zu der von der Leibniz-Sozietät vorgeschlagenen konkreten Zusammenarbeit ist es dennoch nicht gekommen, ungeachtet zahlreicher Vorstöße der Leibniz-Sozietät, persönliche Gespräche der Präsidenten beider Akademien eingeschlossen. Darüber konnten auch einzelne Auftritte von Mitgliedern der BBAW vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät sowie die partielle Mitarbeit von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät an Projekten der BBAW nicht hinwegtäuschen. „Offenkundig vermögen die beiden Königskinder der Wissenschaft den Graben noch nicht zu überspringen, den seinerzeit Bundes- und Landespolitik ausgehoben haben“, schrieben Martin Koch und Karlen Vesper am 2. Juli 2001 im „Neuen Deutschland“. (Martin Koch, Karlen Vesper: Königskinder der Wissenschaft. In: Neues Deutschland vom 2. Juli 2001. – <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1396.koenigskinder-der-wissenschaft.html>). Doch diese eigentlich naheliegende Zusammenarbeit zwischen beiden Akademien im Sinne einer versöhnenden prospektiven Sicht ist nur eines der zahlreichen Themen, die von den Präsidenten in ihren Reden angesprochen wurden. Zu den Ausführungen der Präsidenten zählten auch der zunehmende Irrationalismus in unserer Gesellschaft, oft gepaart mit unverhohlener Wissenschaftsfeindlichkeit, ethische Probleme der Wissenschaften, die Rolle von Akademien in der Wissenschaftslandschaft sowie die Spannungsfelder von Wissenschaft und Politik, Wissenschaft und Kunst, Wahrheit und

Meinungspluralität, Wissenschaft und Öffentlichkeit u.v.a. Beeindruckend ist es auch nachzulesen, wie die inhaltlich-programmatischen Teile der Präsidentenreden sich später oft in den Arbeitsberichten widerspiegeln, – ein Beleg für die unmittelbaren Impulse, die von ihren oft richtungweisenden Ideen ausgingen und zur Bearbeitung neuer Forschungsfelder führten, die durch themenorientierte Arbeitsgruppen aufgegriffen wurden. So entwerfen die Präsidentenreden in ihrer Gesamtheit – ungeachtet aller schwierigen Probleme und Situationen im Einzelnen – ein beeindruckendes Bild der raschen Entwicklung und Konsolidierung der Leibniz-Sozietät, die bei ihrer Gründung vor einem Vierteljahrhundert zwar erklärtes Ziel gewesen ist, ohne dass dessen Erreichen jedoch damals als sicher gelten konnte. Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Mitglieder, ihrer wissenschaftlichen Kompetenz und ihrer festen Entschlossenheit, sich in ihrer wissenschaftlichen Neugier auch von widrigen Umständen nicht abbringen zu lassen, ist dieses Ziel dennoch erreicht worden. Davon legt dieses Buch ohne Beschönigungen und ohne Verleugnung der Schwierigkeiten Zeugnis ab.

In diesem Sinne soll der vorliegende Sammelband nicht nur als ein Dokument zur Geschichte der Leibniz-Sozietät, sondern darüber hinaus auch als ein Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft im vereinten Deutschland mit all ihren zahlreichen Verwerfungen und Widersprüchen, aber auch positiven Aspekten verstanden werden. Die Einordnung und Beurteilung mögen die Leserinnen und Leser der Texte selbst vornehmen.

Berlin, im Februar 2018

Die Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort, S.9

Samuel Mitja Rapoport, Rede zum Leibniz-Tag am 1. Juli 1993, S. 15

Samuel Mitja Rapoport, Rede zum Leibniz-Tag am 30. Juni 1994, S. 21

Samuel Mitja Rapoport, Rede zum Leibniz-Tag am 6. Juli 1995, S. 28

Samuel Mitja Rapoport, Rede zum Leibniz-Tag am 4. Juli 1996, S. 39

Samuel Mitja Rapoport, Rede zum Leibniz-Tag am 3. Juli 1997, S. 46

Samuel Mitja Rapoport, Rede zum Leibniz-Tag am 2. Juli 1998, S. 53

Herbert Hörz, Bericht des Präsidenten zum Leibniztag am 1. Juli 1999, S. 63

Herbert Hörz, 300 Jahre Leibnizsche Gelehrtensozietät in Berlin. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2000, S. 74

Herbert Hörz, Interdisziplinarität: Vorzug einer Wissenschaftsakademie. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2001, S. 86

Herbert Hörz, Traditionspflege und neue Herausforderungen. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2002, S. 99

Herbert Hörz, Als Wissenschaftsakademie der Erkenntnissuche und Humanität verpflichtet. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2003, S. 112

Herbert Hörz, Wissensverwalter oder Erkenntnisgestalter? Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2004, S. 128

Herbert Hörz, Erkenntnissuche und Pluralismus. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2005, S. 145

Dieter B. Herrmann, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2006, S.165

Dieter B. Herrmann, Wissenschaft und Politik. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2007, S. 177

Dieter B. Herrmann, Wissenschaft und Kunst. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2008, S. 189

Dieter B. Herrmann, Die Leibniz-Sozietät im Internationalen Jahr der Astronomie. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2009, S. 203

Dieter B. Herrmann, Akademien heute. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2010, S. 215

Dieter B. Herrmann, Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2011, S. 230

Gerhard Banse, Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2012, S. 245

Gerhard Banse, Die Leibniz-Sozietät im zwanzigsten Jahr ihres Bestehens. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2013, S. 270

Gerhard Banse, Kontinuität und Wandel in der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2014, S. 292

Gerhard Banse, Die Leibniz-Sozietät und die Wissensgesellschaft. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2015, S. 321

Gerhard Banse, Die Leibniz-Sozietät im Leibniz-Jahr. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2016, S. 346

Gerhard Banse, Die Leibniz-Sozietät: Stabilität in bewegten Zeiten. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2017, S. 371

Erstveröffentlichungsnachweise S. 399

Über die Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. S. 401

Band 53 der Abhandlungen erschienen

veröffentlicht am 27 Juli 2018

UNSER BILDUNGSVERSTÄNDNIS IM WANDEL

Herausgeber Bernd Meier.

trafo Wissenschaftsverlag, Berlin 2018, 540 S., ISBN 978-3-86464-171-8

Unser Bildungsverständnis wandelt sich ständig, da es vom kulturellen und zeitgeschichtlichen Kontext abhängt. Es gibt offenbar kein einheitliches Verständnis darüber, was Bildung umfasst. Wissen, Intellektualität, Selbstbestimmung, Mündigkeit, Emanzipation und Kultiviertheit stehen für Bildung – darin verankert spielen Individualität und Persönlichkeit eine bedeutende Rolle.

Konsens besteht bei den Autorinnen und Autoren aber im Verständnis von Bildung als Menschenrecht und das im Bildungsdenken enthaltene Menschenbild. Es lebt von der Idee eines mit umfassendem Wissen, vielfältigen Kompetenzen und verbindlichen Werten ausgestatteten Menschen, der sämtliche in ihm angelegten Fähigkeiten bei sich selbst ausbildet und sie für eine über die eigenen sozialen Milieugrenzen hinausreichende Lebensführung nutzt, die der Allgemeinheit dient.

Der Band gliedert sich in vier Kapitel. Das erste Kapitel trägt einen eher Grundpositionen sichernden Charakter. Es geht um die philosophischen Fragen der Bildung, die dem Band den Rahmen geben. Das zweite Kapitel widmet sich den domänenspezifischen, vorwiegend elementarpädagogischen und bildungssoziologischen Betrachtungen im Bereich der Allgemeinbildung. Im dritten Kapitel stehen die betriebliche und die akademische Berufsausbildung sowie die Weiterbildung im Mittelpunkt. Abschließend werden im vierten Kapitel internationale Erfahrungen aufgegriffen, darunter aus Vietnam, Australien, Bolivien. Ergänzt wird das durch einen Beitrag über das Bildungsverständnis von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Sie fokussieren dabei sowohl den intrapersonalen, als auch den intergenerationalen Wandel des Bildungsverständnisses vor dem Hintergrund der Bildungssituation in den angeführten Herkunftsländern.

Inhalt

Vorwort S. 9

Grundlegendes

Gerhard Banse, Philosophische Fragen des Bildungsbegriffs – eine Skizze, S. 15

Viktor Jakupec, Education in a 'post-End of-History' Era: A Political-Sociological Analysis, S. 43

Peter Hübner, Zum Verständnis der inklusiven Bildung, S. 59

Tim Engartner, Balasundaram Krisanthan, Vom Schonraum zum Lobbyparkett – oder: Die Einflussnahme auf Schule als Erfahrungs-, Schutz- und Sozialisationsraum, S. 79

Domänenspezifisches

Dietmar Sturzbecher, Julia Schmidt, Bianca Bredow, Carolin Zimmermann, Odette Friebe, Frühkindliche Bildung im Wandel, S. 105

Marie-Luise Raters, Allgemeinbildung aus LER-Perspektive S. 147

Annette Hoxtell, Bildung, Berufswahlbereitschaft, Laufbahngestaltung, S. 179

Vera Kirchner, Ökonomische Bildung für morgen: ökonomisches Lehren und Lernen in Zeiten der Digitalisierung, S. 193

Bernd Meier, Allgemeinbildung im Kontext von Industrie 4.0 und Digitalisierung, S. 211

Majken Bieniok, Carsten Hinz, Zum Bildungsverständnis im Konzept der Nachhaltigkeit – Eine transdisziplinäre Betrachtung, S. 249

Aus- und Weiterbildung

Volkmar Herkner, Dieter Hölterhoff, Zum Bildungsanspruch und -verständnis in praktischer und theoretischer Berufspädagogik, S. 267

Frank Tosch, Zum Bildungsverständnis in ausgewählten Modellen der Lehrerbildung – Historisch-systematische Betrachtungen im gesellschaftlichen Wandel, S. 307

Bernd Meier, Lehrerbildung im Potsdamer Modell, S. 347

John Erpenbeck, Werner Sauter, Wandel des Bildungsverständnisses in der Weiterbildung – Agile Kompetenzentwicklung im Prozess der Arbeit und im Netz, S. 367

Internationales

Cástor David Mora, Rolf Oberliesen, Bildung in Lateinamerika und der Karibik im Wandel – Studie zu aktuellen Entwicklungen ausgewählter Länder der Transformation, S. 415

Nguyen Van Cuong, Zum Bildungsverständnis und zur Curriculumreform in Vietnam, S. 463

Bernadette Walker-Gibbs, Contextualising Teacher Education in Australia, S. 479

Safyah Hassan-Yavuz, Björn Egbert, Das Bildungsverständnis von Menschen mit arabischem oder türkischem Migrationshintergrund im Wandel, S. 505

Autorenverzeichnis S. 535

10. Biographisches

Hohe Auszeichnung für Rainer Feistel (MLS)

veröffentlicht am 13. April 2018

Das Präsidium der Leibniz-Sozietät gratuliert ganz herzlich seinem Mitglied

Rainer Feistel,

der von der European Geosciences Union (EGU) für seine bahnbrechenden Beiträge zur modernen Ozeanographie die Fridtjof Nansen Medaille 2018 erhalten hat.

Die Leibniz-Sozietät trauert um ihre Mitglieder

Prof. Dr. Elmar Altvater, * 24. August 1938 – † 01. Mai 2018

Prof. Dr. Domenico Losurdo, * 14. November – † 28. Juni 2018

Prof. Dr. Ronald Löttsch, * 1. Oktober 1931 – † 16. Juni 2018

Dr. Klaus-Peter Steiger, * 26. Dezember 1940 – † 23. Juli

Die Leibniz-Sozietät gratuliert ihren Mitgliedern

zum 95. Geburtstag:

Scheler, Werner, * 12.09.1923, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

zum 90. Geburtstag:

Abel, Helmut, * 21.07.1928, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Friedrich, Gerd, * 28.10.1928, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Ivanovich, Peter, * 09.11.1928, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Zum 85. Geburtstag:

Bilkenroth, Klaus-Dieter, * 11.08.1933, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Hörz, Herbert, * 12.08.1933, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Wöltge, Herbert, * 22.08.1933, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Moritz, Helmut, * 01.11.1933, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Lapidus, Albert L., * 30.11.1933, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

zum 80. Geburtstag:

Fleischer, Lutz-Günther, * 26.07.1938, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Karthe, Wolfgang, * 17.08.1938, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Nake, Frieder, * 16.12.1938, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Zum 75. Geburtstag:

Krause, Günter Krause, * 26.08.1943, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Hübner, Peter, * 21.09.1943, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Schewe, Tankred, * 30.09.1943, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Arlt, Peter, * 18.12.1943, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Zum 70. Geburtstag:

Sünkel, Hans, * 04.10.1948, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Feistel, Rainer, * 05.12.1948, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Zum 65. Geburtstag:

Kohlert, Christian, * 07.10.1953, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Sturzbecher, Dietmar, * 22.10.1953, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Helmedag, Fritz, * 08.11.1953, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Zum 60. Geburtstag:

Ulbricht, Mathias, * 11.10.1958, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

11. Kommende Termine

Stand: 30.07.2018

01. September 2018, Ort: Haus der Natur in Potsdam. Unter Mitveranstaltung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. veranstalten der Naturpark Dahme-Heideseen, das Naturkundemuseum Potsdam, der Förderverein Haus der Natur in Potsdam e.V., die Natur+Text GmbH sowie der Alumni-Club der Charité – Universitätsmedizin Berlin ein Wissenschaftliches Symposium über Walter Kirsche und die Lebensvielfalt im Dahmeland.

13. September 2018, 10.30 bis 17.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Gedenktag für die Romanistin Rita Schober (1918-2012), mit Beiträgen von Gerhard Banse (MLS), Dorothee Röseberg (MLS), Wolfgang Asholt (Osnabrück, Berlin), Aurélie Barjonet (Paris), Wolfgang Klein (Berlin), Hans-Otto Dill (MLS), Wolfgang Asholt (Osnabrück)

26. September 2018, 10.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Arbeitskreis Pädagogik, Tagung „Frühkindliche Bildung und Erziehung“. Die Einladung geht gesondert zu.

11. Oktober 2018, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Raum 505, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referent: N.N.

11. Oktober 2018, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Ort: Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referent: Hans-Otto Dill (MLS): Spengler, Europa und die dritte Welt.

11. Oktober 2018, 13.30 bis 16.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Unbestimmtheit, Unsicherheit, Fehlerhaftigkeit und Fehlertoleranz in Natur, Technik und Gesellschaft. Kolloquium anlässlich des 80. Geburtstages von Klassensekretar Lutz-Günther Fleischer mit Beiträgen von Gerhard Banse (MLS), Karl-Friedrich Wessel (MLS), Werner Ebeling (MLS) & Rainer Feistel (MLS), Klaus Fuchs-Kittowski (MLS).

08. November 2018, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Kolloquium in memoriam Siegfried Wollgast (1933-2017), mit Beiträgen von Berthold Heinicke (Dresden), Hartmut Hecht (MLS), Gerhard Banse (MLS), Armin Jähne (MLS).

08. November 2018, 13.30 bis 16.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Zeitmaß und Kosmologie. Kolloquium anlässlich des 90. Geburtstages von Hans-Jürgen Treder (1928-2006) mit Beiträgen von Horst Kant (MLS), Dierck-Ekkehard Liebscher (Potsdam), Klaus Mauersberger (Dresden) & Monika Schulz-Fieguth (Potsdam).

22./23. November 2018, Ort: Best Western Hotel am Schlosspark, August-Bebel-Str. 1, 09577 Lichtenwalde, *Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V.*, 23th Leibniz Conference of Advanced Science. Lokalisierungstechniken für Internet of Things, Telematik und Industrie 4.0. Das Programm geht gesondert zu.

29. November 2018, 13.30 bis 16.30 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Plenum, Philosophie und Naturwissenschaften. Kolloquium anlässlich des 85. Geburtstages von Ehrenpräsident Herbert Hörz mit Beiträgen von Gerhard Banse, Horst Klinkmann, Dieter B. Herrmann, Nina Hager, Rainer Schimming, Lothar Kolditz.

06. Dezember 2018, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referent: Ingolf Blasig (MLS): Regulation der Blut-Hirn-Schranke.

06. Dezember 2018, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referent: Armin Jähne (MLS): Schliemann in Russland.

06. Dezember 2018, 13.30 bis 16.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Disputatio zur Energiewende 2.0 – im Fokus die kardinale Effektivität und Effizienz. Mit Beiträgen von Ulrich Busch (MLS), Lutz-Günther Fleischer (MLS), Ernst-Peter Jeremias (Neuruppin), Norbert Mertzsch (MLS).

14. Dezember 2018, 09.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“ Workshop Transformationsforschung.

24. Januar 2019, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Plenum, Referent: Wolfgang Küttler (MLS): Max Webers „Wissenschaft als Beruf“ – zur Aktualität eines Vortrags hundert Jahre danach.

24. Januar 2019, 13.30 bis 16.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal. Jahresgeschäftssitzung. Nichtöffentliche Veranstaltung, die Einladung geht gesondert zu.

Impressum

Herausgeber: Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.
Langenbeck-Virchow-Haus
Luisenstraße 58/59
10117 Berlin
Zusammenstellung: Marie-Luise Körner
Email: mitteilungen@leibnizsozietat.de
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 30. 07. 2018